

## Sektionen/Kommissionen

### Sektion Biomechanik

#### „Biomechanik als Anwendungsforschung –Transfer zwischen Theorie und Praxis“ Ankündigung des 6. Symposiums der dvs-Sektion Biomechanik (22.-24. März 2001; Konstanz)

Das 6. Symposium der dvs-Sektion Biomechanik, das vom 22.-24. März 2001 an der Universität Konstanz stattfindet, soll die Rolle der Biomechanik als anwendungsorientierte Disziplin verdeutlichen. Theoretische Zugänge, Forschungsergebnisse und Anforderungen aus der Praxis sollen vorgestellt und diskutiert werden. In den Hauptreferaten wird auch ein Blick über die Grenzen der Biomechanik hinaus gewagt.

Das Symposium beginnt am 22.03.2001 um 13.00 Uhr und endet am 24.03.2001 um etwa 14.00 Uhr. Tagungsort ist der Hörsaalkomplex A701-704 der Universität Konstanz. Die Wissenschaftliche Leitung und Organisation des Symposiums hat Prof. Dr. Hartmut RIEHLE.

Die Hauptreferate (45 min.) des Symposiums halten Prof. Dr. Dr. Wildor HOLLMANN (Köln) zu „Gehirn, Geist, Psyche und körperliche Aktivität“, Prof. Dr. Reinhard BLICKHAN (Jena) zu „Robustes Laufen: Biomechanische Grundlagenforschung für Biologie, Robotik und Sport“, PD Dr. Thomas MILANI (Essen) zu „Die Bedeutung subjektiver und objektiver Meßdaten in der Präventiven Biomechanik“ und PD Dr. Dieter ROSENBAUM (Münster) zu „Anwendung biomechanischer Meßmethoden bei der Diagnostik und Therapie von orthopädisch-traumatologischen Beschwerden im Sport“.

Weiterhin wird es mehrere Sessions geben, zu denen Kurzreferate angemeldet werden können. Hier liegen die Schwerpunkte bei den Themen „Sportartspezifische Anwendungen der Biomechanik im Sport“, „Modellierung und neuromuskuläre Bewegungssteuerung“ und „Präventive Sportbiomechanik“. Außerdem wird eine Session zu „Geplante und laufende Forschungsvorhaben“ eingerichtet sowie die Möglichkeit zur Posterpräsentation angeboten. Während des Symposiums werden Anbieter von Meß- und Trainingsgeräten ihre Produkte ausstellen.

#### „EMG-Analyse bei zyklischen Bewegungen“ Ankündigung des 14. dvs-EMG-Kolloquiums (11. Mai 2001; Mainz)

Zum vierzehntenmal trifft sich zu Beginn des Sommersemesters 2001 eine Gruppe von zuletzt 18 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus der Sportwissenschaft, der Medizin, der Psychologie und der Arbeitswissenschaft zu einem ganztägigen EMG-Kolloquium. Die Themenschwerpunkte zentrieren sich neben der Vorstellung und Diskussion eigener Hardware-Produkte, aktueller Forschungsprojekte, Designs, Ergebnisse und Interpretationsansätze vor allem auf die Auseinandersetzung mit grundlegenden theoretischen und praktischen Problemstellungen der Elektromyographie. Zu den weiteren Themen zählen der Erfahrungsaustausch sowie Hilfestellungen bei aktuellen forschungsmethodischen und fachdidaktischen Problemstellungen.

**Kurzreferate** (12 Min. + 3 Min. Diskussion) sowie Posterpräsentationen (B x H: 100 x 150 cm) können **bis zum 31.01.2001** über eMail oder per Diskette an die Leitung des Symposiums angemeldet werden. Auf Abstracts wird verzichtet; es ist die Abgabe eines Full Papers erwünscht. Zur Veröffentlichung des Beitrages im Tagungsband sind die von der dvs vorgegebenen Formatangaben zu beachten. Über die Annahme des Beitrags entscheidet bis zum 20.02.2001 das Wissenschaftliche Komitee (Prof. Dr. H. RIEHLE, Leitung; Prof. Dr. P. BRÜGGEMANN, Köln; Prof. Dr. A. GOLLHOFER, Freiburg; Prof. Dr. E. HENNIG, Essen; Prof. Dr. K. NICOL, Münster; Prof. Dr. D. SCHMIDTBLEICHER, Frankfurt/Main; Prof. Dr. V. ZSCHORLICH, Rostock).

Die Teilnahmegebühren liegen bei Anmeldung bis zum 31.01.2001 bei DM 120,00 für dvs-Mitglieder, bei DM 170,00 für Nicht-Mitglieder und bei DM 70,00 für Studierende. Bei späterer Anmeldung erhöhen sich die Gebühren jeweils um DM 50,00. Anmeldeschluß ist der 15.03.2001. Die Gebühren sind bei Anmeldung zu überweisen auf das Konto der Landeszentralbank Konstanz Nr. 69001504 (BLZ 690 000 00) unter Angabe des Verwendungszweckes „67997 / dvs-Symposium“. Hotelreservierungen können bis zum 21.02.2001 über den Ausrichter, danach auf Anfrage bei der Tourist Information Konstanz (Tel.: 07531/133024) vorgenommen werden.

Aktuelle Informationen zum Symposium finden sich auch im Internet unter: <http://www.uni-konstanz.de/FuF/SportWiss/dvs>.

**Informationen und Anmeldungen:** Prof. Dr. Hartmut RIEHLE, Universität Konstanz, Sportwissenschaft, Universitätsstr. 10, 78457 Konstanz, Tel.: (07531) 88-2338/-3594/-2743, Fax: (07531) 88-4221, eMail: hartmut.riehle@uni-konstanz.de.

Zentrales Ziel des halbjährlich stattfindenden EMG-Kolloquiums ist es, den derzeitigen Forschungs- und Kenntnisstand zur Elektromyographie zu diskutieren sowie den institutsübergreifenden Erfahrungsaustausch zwischen Nachwuchswissenschaftlern/innen aus dem Bereich der EMG-Forschung zu intensivieren.

Die Veranstaltungsreihe findet in einem zwanglosen Rahmen statt und ist offen für alle EMG-Interessierte. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind herzlich willkommen.

Das 14. dvs-EMG-Kolloquium widmet sich dem Thema „EMG-Analyse bei zyklischen Bewegungen“ und findet am Freitag, den 11. Mai 2001 von 11.00-18.00 Uhr an der Universität Mainz statt. Wer Interesse hat, einen

Beitrag oder ein Diskussionsthema zu übernehmen, möge dies bitte bis zum 28.4.2001 bei nachstehender Kontaktadresse anmelden.

**Informationen und Anmeldungen:** PD Dr. Rainer WOLLNY, Universität Heidelberg, Institut für Sport und

Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg, Tel.: (06221) 54-4348, Fax: (06221) 54-4387, eMail: i74@ix.urz.uni-heidelberg.de, Internet: <http://www.uni-wuppertal.de/FB3/sport/bewegungslehre/news/>.

## Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“

### „Frauen im Hochleistungssport“

#### Bericht über die Kommissionstagung (13.-15. Oktober 2000; Berlin)

Mit noch frischen Eindrücken von den Olympischen Sommerspielen in Sydney trafen sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Deutschen Olympischen Institut in Berlin. Passend zum Ort und zu den vorangegangenen Ereignissen beschäftigten sich die Referate und Diskussionen der Tagung mit dem Hochleistungssport und vor allem mit den Karrieren von Frauen im Leistungssport.

Für den Tag vor dem „offiziellen“ Tagungsbeginn hatte die Organisatorin der Tagung –Prof. Dr. Gertrud PFISTER –Nachwuchswissenschaftler/innen nach Berlin eingeladen, die zu Themen der Frauen- oder Geschlechterforschung im Sport forschen. Dass auf Tagungen der dvs-Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“ auch eigene Arbeitskreise für den Nachwuchs angeboten werden, hat inzwischen Tradition. Sie aber schon einen Tag vor Tagungsbeginn zu einem Workshop zusammenzufinden war neu und wurde vom Nachwuchs äußerst begrüßt. Ca. 15 junge Wissenschaftlerinnen kamen der Einladung nach und wurden in verschiedenen Arbeitskreisen von den Professorinnen Claudia KUGELMANN (Erlangen-Nürnberg), Gertrud PFISTER und Privatdozentin Beate BLANKE (Hamburg) betreut. Den thematischen Einstieg in den Workshop lieferte Gertrud LEHNERT mit einem Grundsatzvortrag über Gendertheorien, der für die nachfolgenden Diskussionen über die Qualifikationsarbeiten der Nachwuchswissenschaftlerinnen eine zentrale theoretische Basis darstellte. Ein weiterer Schwerpunkt des Treffens war die Beschäftigung mit empirischen Methoden. Ulrike JÖCKS und Beate BLANKE sorgten mit ihrem Vortrag für interessante Einsichten in subjektorientierte qualitative Methoden der Geschlechterforschung. Insbesondere die Frage, wie eine Forschungsmethode für die eigene Forschungsfrage nutzbar gemacht werden kann bzw. muss, wurde hier erläutert und, wie sich in der nachfolgenden Diskussion herausstellte, ist dies für viele der anwesenden Qualifikandinnen eine der schwierigeren Aufgaben im Forschungsprozess, bei der Beratung notwendig ist. Entsprechend wurde die gebotene Möglichkeit zur Beratung mit den Kolleginnen und den drei Professorinnen genutzt und in der Reflexion von den Teilnehmerinnen positiv hervorgehoben. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen der Geschlechterforschung im Sport freuen sich auf zukünftige Workshops dieser Art und bedanken sich bei Gertrud PFISTER für ihre Initiative, den Workshop in die Tagung zu integrieren.

Bei der Begrüßung zur Tagung „Frauen im Hochleistungssport“ bilanzierte Gertrud PFISTER mit einem Rückblick auf die Olympischen Spiele in Sydney, dass sich für Frauen im Hochleistungssport in den letzten Jahren vieles zum Positiven gewendet hat. Die hohen

Teilnehmerinnenzahlen bei den Spielen, die Aufnahme von weiteren Wettkampfdisziplinen für Frauen in den olympischen Sportartenkanon (wie z.B. Gewichtheben oder Stabhochsprung) und die hohe Anzahl an Frauen, die im olympischen Zeremoniell symbolisch-wirksame Rollen innehatten, sind einige Beispiele für das Voranschreiten der Gleichstellung von Frauen und Männern im Sport. Dass es aber auch noch viele Bereiche der Ungleichbehandlung insbesondere im Hochleistungssport gibt, war der negative Aspekt der Bilanz zum Tagungsauftritt und in genau diesem Kräftefeld von Positiv und Negativ bewegte sich eine Vielzahl der Beiträge und Diskussionen der Tagung.

Die Journalistin Bianca SCHREIBER-RIETIG eröffnete ihren Zuhörerinnen und Zuhörern mit einigen Thesen zum Verhältnis von Hochleistungssport und Medien ein eher düster anmutendes Szenario. Die starke Verquickung von Sport, Medien und Wirtschaft hat nach SCHREIBER-RIETIG sowohl bei den SportlerInnen als auch bei den MedienmacherInnen zu einer so starken Konzentration auf Show-Business geführt, dass Hochleistungssport nichts mehr mit den traditionellen Idealen des sportlichen Wettkampfes zu tun hat – eine Einschätzung, die insbesondere den anwesenden FunktionärInnen, AthletInnen und TrainerInnen Impulse für eine kontroverse Diskussion gab.

Auch an den nächsten Tagungstagen kristallisierte sich die Rolle der Medien für die Karrieren von Frauen und Männern im Sport als ein bedeutsames Forschungsfeld heraus. Gertrud PFISTER, mit ihrem Vortrag über das „Kournikova-Syndrom“, sowie auch Irmtraut STROWITZKI, mit ihrem Kurzreferat über „Schülerinnen und Olympia“ beschäftigten sich mit der Frage nach den sportlichen Vorbildern für Mädchen. Beide kommen zu dem Fazit, dass nur wenige Mädchen überhaupt Spitzensportlerinnen kennen und mit Namen nennen können, und dass die sportlichen Idole, die Mädchen haben, Sportlerinnen mit einer eher stereotyp weiblichen Präsentation in den Medien sind (wie z.B. Anna Kournikova). Der Frage, wie die soziale Konstruktion von Geschlechterverhältnissen in der medialen Vermittlung von Sport vollzogen wird, gingen Ilse HARTMANN-TEWS und Bettina RULOFS nach. Auf der Basis einer Inhaltsanalyse von Zeitungsberichten zur Leichtathletik-WM 1999 wurden einige Alltagsbeobachtungen, die während der Tagung diskutiert wurden, bestätigt, andere allerdings durch die neuen empirischen Befunde revidiert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung beschäftigte sich mit den Karrieren von Kunstturnerinnen. Ilka LÜSEBRINK, Daniela ROTTLÄNDER, Swantje SCHARENBERG und Antje KÜHL-ROHLF analysierten in ihren Referaten das weibli-

che Kunstturnen aus verschiedenen Perspektiven (Turnerinnen, Eltern, DTB). Diese unterschiedlichen Blickwinkel ermöglichten eine umfassende Diskussion, die aber einmal mehr deutlich machte, wie umstritten das weibliche Kunstturnen ist und wie erforderlich weitere Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet sind.

Neben den Schwerpunkten zum Kunstturnen und der medialen Präsentation von SportlerInnen zeigten auch die weiteren Referate der Tagung, dass das Thema „Frauen im Hochleistungssport“ trotz der eingangs erwähnten positiven Errungenschaften in der Gleichstellungspolitik des Sports nach wie vor ein Thema ist, dass im Sinne einer sozialen Ungleichheitsforschung vielfältige Forschungsprobleme aufwirft. So beleuchtete Claudia KUGELMANN in einem Referat über die bayrischen Partnerschulen des Leistungssports das Problem der ungleichen Behandlung von Mädchen und Jungen bei der Auswahl für die Förderung einer leistungssportlichen Karriere in diesen Schulen. Damit warf sie die Frage auf, wie Talentförderungsmodelle beschaffen

sein müssen, damit Mädchen und Jungen gleichermaßen Chancen auf die Förderung einer leistungssportlichen Karriere erhalten. Mit ihrem Vortrag über behinderte Spitzensportlerinnen entwickelte Heike TIEMANN für die Zuhörerschaft eine interessante Forschungsperspektive und brachte damit ein Thema ein, das bisher nur sehr wenig beforscht wurde.

Blieben zum Schluss noch folgende Anmerkungen: ein Dankeschön an Gertrud PFISTER sowie die Mitarbeiter des DOI zur gelungenen Durchführung der Tagung, Gratulation an Christa ZIPPRICH und Beate BLANKE, die neu- und wiedergewählten Sprecherinnen der dvs-Kommission Frauenforschung und ebenfalls ein herzliches Dankeschön an Claudia KUGELMANN für ihr Engagement als Sprecherin der Kommission in den letzten vier Jahren.

Bettina RULOFS  
Claudia COMBRINK  
Deutsche Sporthochschule Köln

## Kommission Fußball

### „Leistungsdiagnostik und Coaching im Fußball“

#### Bericht über die 16. Jahrestagung der Kommission Fußball (22.-24. November 2000; Bochum)

Fußballer, kommst du von Bochum, so berichte von der gastlichen Aufnahme und der erfolgreichen Planung, Organisation und Durchführung der 16. Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball, so kann in Anlehnung und Abänderung des berühmten Wortes festgestellt werden. Bei der letzten Tagung in Jena 1999 („Nachwuchsförderung im Fußball“) hatte sich Bochum mit der Thematik „Leistungsdiagnostik und Coaching im Fußball“ um die Ausrichtung beworben. Für mehr als 100 Teilnehmer (Fußballtrainer, Spieler, Nachwuchswissenschaftler und dem „harten Kern“ der Kommission) aus Deutschland, Norwegen, Österreich und Polen organisierte Peter LANGE diese Tagung. Es gelang ihm –das kann vorab gesagt werden –vorzüglich wobei es nicht unerwähnt bleiben darf, dass auch dieses Jahr Sponsoren (Adam Opel, Bausch & Lomb, BISp, BDFL, FLVW, Derbystar, DFB, dvs, Fielmann, RUB) die Gestaltung der Veranstaltung erleichterten und die Kostenfrage im Hintergrund hielten. Außerdem standen die Sportanlagen der Sportwissenschaftlichen Fakultät und das Internationale Begegnungszentrum, ein behutsam restaurierter alt-westfälischer Bauernhof in unmittelbarer Nähe der Ruhr-Universität Bochum (RUB), zur Verfügung. Hier tagte nun vom Mittwoch, dem 22.11., bis Freitag, dem 24.11.2000, die dvs-Kommission Fußball.

Der Organisator der Veranstaltung hieß neben dem Rektor der RUB, Prof. Dr. Dietmar PETZINA, den Direktor des BISp, Dr. Martin-Peter BÜCH, den Vorsitzenden der dvs-Kommission Fußball, Prof. Dr. Dieter AUGUSTIN, den Präsidenten des Bundes Deutscher Fußball-Lehrer (BDFL), Klaus RÖLLGEN, willkommen. Bei der abendlichen Gesprächsrunde war auch der Präsident der dvs, Prof. Dr. Werner SCHMIDT, anwesend. Prof. Dr. Dietmar PETZINA skizzierte in seinem Grußwort den Wandel der Region in Verbindung mit der atemberaubenden Entwicklung der Universitäten. Die größte Wirtschaftsregion Europas rühmt sich auch mit der dichtesten Hoch-

schulandschaft. Mittendrin ist die RUB derzeit die sechstgrößte Universität in Deutschland mit knapp 40.000 Studierenden.

Gleich das erste Referat ist als ein Höhepunkt der Veranstaltung anzusehen. Dr. Ulrich FRICK (Frankfurt/Main) unternahm eine „Evaluation der konditionellen Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung im Fußballsport“. Das Belastungs-Beanspruchungskonzept bildet den theoretischen Hintergrund der vorgestellten Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung. Ausgehend von der Diagnose der individuellen konditionellen Leistungsfähigkeit (im Fußball v.a. mit Ausdauer, Schnelligkeit und Kraft determiniert), wird so dem Spieler ein Training angeboten, das seine Beanspruchung optimiert und zu der gewünschten Trainingsanpassung führt. Dem Trainer kommt hierbei die nicht leichte Aufgabe zu, Gruppen und u.U. Subgruppen mit ähnlichen konditionellen Inhalten zu bilden. Letztendlich resultieren aber eine Vereinfachung der Trainingsgestaltung (dank der Nivellierung der Belastungsverträglichkeit) und ein besseres, erweitertes taktisches Handeln.

Ging FRICK noch auf das Ausbalancieren der fußballspezifischen konditionellen Fähigkeiten ein, bezog sich Dr. Erich KOLLATH (Köln) in seinem Referat nur auf die Kraft. Seine Ergebnisse wiesen eindrucksvoll nach, dass die gleichen Kräftigungsübungen unterschiedliche muskuläre Aktivitäten bei verschiedenen Spielern hervorrufen. Unterschiede bei den Hebelverhältnissen, dem muskulären Aufbau, der Bewegungsausführung wie auch den motivationalen Faktoren bestimmen entscheidend die Auswirkung isometrischer Kräftigungsübungen.

Hans LEITERT (Wien), ÖFB-Instruktor und U-21 Team Torwarttrainer, befasste sich mit dem zeitgemäßen Torwarttraining im Leistungsfußball. Technik, Taktik, Motorik und Psyche stellen für ihn die relevanten Leistungskomponenten dar. In einer Technikanalyse bescheinigte er

den Profis fix abrufbare Bewegungsmuster, hohes Bewegungstempo, dynamische Bewegungsabläufe, gute Körperspannung und ein „Agieren statt Reagieren“. Beim Nachwuchs zeigen sich hingegen Schwächen beim Attackieren des Balles, im Bereich der Bewegungsharmonie und der Bewegungsökonomie. Insgesamt sieht er beim Torhüter der Leistungsklasse aufzuarbeitende Defizite bei den technischen Fertigkeiten und taktischen Fähigkeiten; das mentale Training geht offensichtlich kaum ein in die Trainingspraxis. Auf hohem Niveau steht jedoch die Motorik.

Prof. Dr. Werner KUHN (Berlin) legte eine vorläufige Evaluation des Talentförderprojekts „Partnerschulen des Leistungssports im Schulverband“ in Nürnberg vor. Seine Vorgehensweise entspricht den Vorschlägen von MITTAG/JERUSALEM (1997), die in Projektkonzeption, Projektdurchführung und Projektwirksamkeit untergliedern. Die Daten bezieht der Referent über die Interviews mit den Projektträgern, den Koordinatoren und den Schülern; die freie Beobachtung und die Analyse von Dokumenten fließen gleichfalls in die Erhebung ein. Neben der Kritik an der Testdurchführung (willkürliche Reduktion der Testbatterie/fehlende Standardisierung/unzureichende Testerschulung/informelle Testbatterie) bleiben offene Fragen; vor allem wird die wissenschaftliche Begleitung unter Einbeziehung mehrerer sportwissenschaftlicher Disziplinen eingefordert.

Ein zweiter großer Block der Veranstaltung bezieht sich auf die visuelle Leistungskomponente. Schiedsrichter im Fußball werden nach Fehlentscheidungen gerne als „blind“ tituliert. Ralf MAHNKE (Fa. Fielmann) und Norbert HOBING (Fa. Bausch & Lomb) wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass ein knappes Drittel aller Freizeit-/Breitensportler und auch viele Leistungssportler fehlerhaft sind: mehr als die Hälfte aller Spitzensportler hat sich nie einer umfassenden Sehprüfung unterzogen! Norbert HOBING betonte dabei die Vorteile der Kontaktlinse gegenüber der Sportbrille: Ein großes uneingeschränktes Blickfeld, völlige Bewegungsfreiheit, kein Verwackeln, Beschlagen oder Verschmutzen, keine Verletzungsgefahr. Die unkomplizierte Diagnose und praktische Applikation nahmen viele Kongressteilnehmer im Verlauf der Tagung gerne wahr.

Von der sinnesphysiologischen Seite näherte sich Dr. Gernot JENDRUSCH (Bochum) der Thematik des guten Sehens. Sein Fazit für die Ausübung des Fußballspiels, bei dem das Handeln von exaktem Erfassen und Verarbeiten des rollenden bzw. fliegenden Balles, der Bewegung der Mit- und Gegenspieler auf dem Feld abhängt: Nur wer hochentwickelte Fähigkeiten im Bereich des Bewegungssehens, des peripheren Sehens und der Tiefenwahrnehmung besitzt, kann den komplexen Anforderungen des Sportspiels Fußball entsprechen. Seine abschließenden Forderungen waren: Sinnesphysiologische Aspekte sind in die Trainer- und Sportlehrerausbildung sowie -weiterbildung zu integrieren und sinnesphysiologische Erkenntnisse für die Trainingspraxis zu nutzen (z.B. Trainierbarkeit der blickmotorischen Leistungsfähigkeit, Wahrnehmungsschulung).

Gegenstand von zwei weiteren Referaten waren Beobachtungen im Leistungsfußball. Dr. Reiner THEIS (Koblenz) beobachtete systematisch die 32 Nationalmannschaften bei der WM 1998 in Frankreich unter dem Blickwinkel der Torchancenerarbeitung. Er widersprach

der in diesem Zusammenhang gängigen Floskel „der Ball ist rund“, da die Tore nicht zufällig fallen, sondern v.a. das Ergebnis taktischer Arbeit darstellen. Im Einzelnen ging er ein auf die häufigsten Angriffsmittel und ihren Erfolg, die Unterschiede der Nationalmannschaften beim Herausspielen von Torchancen, die Häufigkeit und die Verortung von Fernschüssen, die taktischen Mittel, den Ball in den torgefährlichen Raum zu bringen, und die Gründe des Misserfolgs einer Torchance. Die Ergebnisse liefern Hinweise auf das Spiel im Hochleistungsfußball, erlauben aber auch ein effektiveres Training der Torchancenerarbeitung und -verhinderung.

Stand beim vorhergehenden Referat die Quantifizierung der Ergebnisse im Vordergrund, so löste sich Matthias LOCHMANN (Mainz) von dieser Zugangsweise. Für ihn gewinnen qualitative Methoden bei der Identifikation leistungsrelevanter Merkmale im Fußball an Bedeutung. Die subjektive Eindrucksanalyse bildet hierbei die Basis der Spielbeobachtung; auf sie baut die systematische Spielbeobachtung auf, der eher trainingswissenschaftlicher Charakter zugesprochen werden kann. Eindrucksvoll belegte der Referent am Beispiel „Freistoß“ die immense Bedeutung der qualitativen Vorgehensweise. Voraussetzung der Anwendung sind neben dem fachmännischen Verständnis (Trainer/-stab) die Beherrschung der technisch-apparativen Komponente (video- und PC-gestützte Erfassung; Analyse und überzeugende Präsentation der Inhalte). Eine Investition, die im obersten Leistungsbereich hohe Rendite verspricht.

Bleibt die subjektive Eindrucksanalyse in den unteren Spielklassen bevorzugte Grundlage für Trainerüberlegungen und -entscheidungen in der Arbeit mit der Mannschaft, so wird v.a. in oberen und obersten Leistungssegment der Vorteil des Einsatzes von Softwaresystemen unübersehbar. Christian HOLZER (Fa. SIMI) stellte beispielhaft die Spiel- und Taktikanalyse mit dem Softwaresystem SIMI Scout vor. Er skizzierte die Nutzungsfähigkeiten wie Bestimmung und Berechnung von Laufwegen, Technikausprägungen, Taktikanalyse, Sozialverhalten der Spieler, Abrufbarkeit aller Merkmale und Ergebnisse per Mausclick und Anfertigung komplexer Datenbanken. Der Vorteil einer gekonnten gezielten Anwendung ist augenscheinlich. Im Rahmen der eigenen Mannschaft ermöglicht sie eine Visualisierung von Fehlern der Technik und Verbesserung im individual-, gruppen- und mannschaftstaktischen Verhalten. Mit der Darstellung der gegnerischen Stärken und Schwächen, der Spielanlage können Gegenstrategien entwickelt werden.

Traditionell wagt die dvs-Kommission Fußball immer einen „Blick über den Zaun“. Dieses Jahr stand ein erfolgreicher Handballtrainer, der seine Mannschaft nach mehrmaligem Aufstieg in die 1. Liga geführt hatte, in der Diskussion Rede und Antwort. In seinem engagierten Referat „Coaching: Das Erfolgsrezept eines Trainers in der Handball-Bundesliga“ stellte Gustl WILKE (Bochum) eine subjektive Erfolgstheorie vor. Drei Säulen bilden die Basis, die repräsentiert wird über die Anforderungsprofile Spieler –Mannschaft, Spieler –Umfeld und Spieler –Trainer. Seine Aufgabe als Coach definierte er damit, innerhalb dieser drei Säulen die Spielerinnen mit Informations-, Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen zu motivieren. Nur so konnte die Leistung optimiert werden und führte mit den entsprechenden Trainingsmaßnahmen und dem gesteuerten Wettkampf zum Erfolg.

Ein praxisorientiertes Forschungs- und Beratungsobjekt, in dem mit Fußballtrainern der 1. und 2. Bundesliga sowie der Regionalliga sportpsychologische Situationen analysiert werden, ging auf in dem Referat „Motivationale und kommunikative ‚Teufelskreise‘ in der Trainer-Spielerinteraktion: Entstehungsbedingungen und Lösungen“. Dr. Oliver KIRCHHOF (Köln) diagnostizierte bei einem Großteil der Trainer einen autoritär-konflikthaften Führungsstil, der in vielen Fällen zu einer Überforderungssituation führt. Der beobachtete „Tunnelblick“ eines Trainers gehorcht einem Konflikt-Eskalationsmodell (GLASL 1994). Dem Entstehen dieser Situation, z.B. „Erfahrung von Unkontrollierbarkeit durch Niederlagen“, „Komplexität des Ursachegefüges eines Ereignisses“, „Verunsicherung auf dem Platz“, „Konsummentalität der Spieler (Neureiche)“ usw. entsprechen stereotype Bewältigungsformen wie z.B. „selbstschützende Attributionen (Schuld bei Spielern)“, „Präferenzen für einfache Lösungen“, „Forderung nach mehr Aggressivität“, „negative Einstellung“ usw. gegenüber den Spielern. Wie aus diesem „Teufelskreis“ ausbrechen? Lösungsmöglichkeiten bestehen darin, dass der Trainer die Eskalationsdynamik versteht und einen Perspektivenwechsel vornimmt. Zur Bündelung von Problemlösungsressourcen sowie zur Entlastung des Trainers wird vorgeschlagen, teamorientierte Führungsstrukturen aufzubauen.

Zusammenfassend kann zum Schwerpunkt „Coaching“ gesagt werden, dass dieser komplexe Gesichtspunkt differenziert zu betrachten ist. Den kompetenten Trainer zeichnet die Fähigkeit aus, richtige Entscheidungen zu treffen und situativ u.U. schnelle, treffende Hilfen anzubieten.

Die gute Zusammenarbeit zwischen der Kommission und dem Bund Deutscher Fußball-Lehrer dokumentierte die Praxisdemonstration, bei der auch etwa 30 Trainer des BDFL der Einladung folgten. Beide Referenten überzeugten die Anwesenden mit ihren praktischen Vorführungen. Hans LEITERT, ehemaliger Torhüter der 1. Liga in Österreich, stellte ein zeitgemäßes Torwarttraining im Leistungsfußball vor. Matthias LOCHMANN erwärmte die Beobachter, trotz spätnachmittäglicher Kühle, mit einer erfrischenden Vorstellung der leistungsrelevanten Merkmale im Fußball.

Zur dritten Halbzeit: Neben dem geselligen Abend, den eine Tanzgruppe mit brasilianischen Rhythmen und Akrobatik begeleitete, dokumentierte der Besuch des Bergbaumuseums, das Geschichte und Kultur der Region aufleben ließ, verbunden mit einem kleinen Stadtbummel, einen positiven Interpretationsinhalt dieses fußballspezifischen Wortes. Gunnar Gerisch konnte so in seinem abschließenden Wort für diese rundum gelungene Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball in Bochum den Dank aller Beteiligten dem Ausrichter übermitteln.

Die Kommissionsversammlung vergab die nächste Jahrestagung an die Kollegen NAUL und SCHMIDT von der Universität Essen. Tagungsort wird die Sportschule Wedau in Duisburg sein. Als Tagungsthema wurde formuliert: „Nachwuchsförderung im Fußballsport – Neue Wege in Deutschland und Europa“.

Dr. Siegfried BACHMANN  
Universität Würzburg

## Kommission Gerätturnen

### „Gerätturnen – eine Bewegungskultur in der Diskussion“

Bericht von der 1. Tagung der dvs-Kommission Gerätturnen (25.-27. September 2000; Melle)

Zurückgehend auf den Beschluss der Hauptversammlung während des 14. dvs-Hochschultages in Heidelberg, eine Kommission Gerätturnen in der dvs zu begründen, beriefen die seither kommissarisch amtierenden Sprecher Marita BRUCKMANN (Münster) und Jürgen FUNKE-WIENEKE (Hamburg) vom 25. bis 27. September 2000 die erste Tagung nach Melle ein.

In der nach zweijährigem Umbau keine Wünsche offen lassenden Landesturnschule des Niedersächsischen Turnerbundes kamen 33 dvs-Mitglieder, Nichtmitglieder und Studierende von sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen aus allen Teilen Deutschlands zusammen. Das Thema für diese erste Kommissions-Tagung lautete: „Gerätturnen – eine Bewegungskultur in der Diskussion!“

Nach der Eröffnung durch die beiden kommissarischen Sprecher wurde die Tagung mit zwei Grundsatzreferaten eingeleitet: Ralf LAGING (Magdeburg) legte in seinem Referat „Die Bewegungskultur Gerätturnen – pädagogisch betrachtet“ überzeugend dar, welche erweiterte Sichtweise für das Turnen in Schule und Hochschule erforderlich ist, um dem mehr-perspektivischen Phänomen des Turnens zu Beginn des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Jürgen LEIRICH (Halle-Wittenberg) referierte zum Thema „Zur bewegungstheoreti-

schen Einordnung des Gerätturnens im Kontext einer bewegungskulturellen Betrachtungsweise“ und gab damit Anstöße zu einer zukünftig intensiv zu führenden Diskussion, inwieweit bewegungstheoretische Ansätze Einfluss auf die Weiterentwicklung der Bewegungskultur Gerätturnen nehmen können.

Die Kommissionsarbeit verlagerte sich nachfolgend in drei Arbeitskreise. Im Arbeitskreis „Die Bewegungskultur in den Richtlinien und Lehrplänen einzelner Bundesländer“ wurden durch Meike STARKE (Flensburg), Ralf LAGING und Marita BRUCKMANN zum Teil gravierend voneinander abweichende Ansätze in den Richtlinien und Lehrplänen der Bundesländer Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen aufgezeigt. Die 1999 erlassenen anhaltinischen Richtlinien und Lehrpläne, als am weitesten von den vorgestellten Konzeptionen abweichend, basieren auf bildungspolitischen Vorgaben, die bereits vor mehr als zehn Jahren durch namhafte Sportpädagogen in Frage gestellt worden waren. Zwangsläufig erhitzen sich daran in besonderem Maße eine Vielzahl der Diskussionsbeiträge.

Auch der Arbeitskreis „Die Bewegungskultur Gerätturnen und das Problem der Prüfungsanforderungen an den sportwissenschaftlichen Instituten“ barg insofern ausreichend „Zündstoff“ für langanhaltende Diskussionen, weil

nach Kurzreferaten von Anne-Birgit GÖTTSCHING (Hamburg), Ulrich BAUMANN (Potsdam) sowie Günter BERNSTEIN und Ingrid GWIZDEK (Halle-Wittenberg), ergänzt durch Kurzdarstellungen von Hedi RICHTER (Köln), Anette NIERHOFF (Bielefeld) und Wolf SCHLICHTHÄRLE (Berlin), die erheblich unterschiedlichen Ausbildungskonzeptionen und Prüfungsvorgaben in den alten und neuen Bundesländern deutlich zu Tage traten.

Im Arbeitskreis „Konzeptionelles und Innovatives zu Lehrveranstaltungen Gerätturnen“ enthielten insbesondere die Beiträge von Anne-Birgit GÖTTSCHING und Anette NIERHOFF interessante Anregungen für die thematische Ausgestaltung des alternativen/freien Turnens. Da sich die von beiden vorgestellten Vorhaben teilweise noch im Erprobungszustand befinden, dürfte nach Abschluss der Testphase nachfolgend angekündigten Veröffentlichungen mit hoher Erwartung entgegen gesehen werden.

Ein spezielles Problem griff Swantje SCHARENBERG (Frankfurt/Main) mit ihrem Referat „Gerätturnen zwischen universitärer Ausbildung und Verbandsangeboten“ auf. Im Zusammenhang mit einem durch den Deutschen Turnerbund (DTB) geplanten und teilweise 1998 realisierten Weiterbildungsangebot für Studierende an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen („Der DTB

kommt mit Ausbilder-Teams in die Universitäten“) waren nicht nur qualitative Mängel in den Weiterbildungsangeboten auszumachen, sondern auch kommunikative Probleme zwischen DTB und einer Reihe von Instituten offenkundig vorhanden. Soll zukünftig eine wünschenswerte Kooperation zwischen DTB und Universitäten angestrebt werden, dann müssten der Informationsfluss erheblich verbessert, aber auch die Institute in die inhaltliche Vorbereitung einbezogen werden.

Am 26. September erfolgte nach umfänglicher Vorbereitung die Wahl des neuen Sprecherteams der dvs-Kommission Gerätturnen, dem Anette NIERHOFF, Ulrich BAUMANN und Jürgen FUNKE-WIENEKE (geschäftsführend) für die nächsten zwei Jahre angehören werden. Der auf eigenen Wunsch für das Sprecherteam nicht kandidierenden Marita BRUCKMANN wurde nicht nur wegen ihres beispielhaften, mehr als 10 Jahre währenden Engagements hinsichtlich der Gründung einer Kommission Gerätturnen in der dvs, sondern auch in Anbetracht der vorzüglichen Planung, Vorbereitung und Leitung der „Meller Tage“ ausdrücklich gedankt.

Wolf SCHLICHTHÄRLE  
FU Berlin

## Kommission Gesundheit

### Jahrestagungen der dvs-Kommission Gesundheit 2000 und 2001 im Rück- und Vorblick

Die Jahrestagung 2000 der – immer noch jungen – Kommission Gesundheit der dvs wird in mehrfacher Hinsicht Spuren hinterlassen, dies schon deshalb, da sie mit in der Spitze etwa 150 Teilnehmern sensationell gut besucht war. Selbst beim abschließenden Vortrag am Samstag-Nachmittag von Bernhard BADURA (Bielefeld) um Thema „Evaluation im Gesundheitssport“ waren noch fast 100 Zuhörer anwesend. Diese waren sich einig, dass es sich gelohnt hat auszuhalten, da ein besserer Überblick zum Thema „Evaluation“ derzeit sicher nicht zu erhalten ist.

Die Jahrestagung fand in Kooperation mit dem DVGS (Deutscher Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie) statt. Die Perspektiven „aus der Praxis“ trugen zu erfrischenden Diskussionen bei. Und die vorgestellten Studien aus unterschiedlichen Feldern des Gesundheitssports und der Sporttherapie wurden von „den Praktikern“ als anregend erlebt. Die beiden Vorstände – personell über die Personen Klaus PFEIFER (Frankfurt/Main) und Gerhard HUBER (Heidelberg) eng verflochten – verabredeten eine enge zukünftige Kooperation des Wissenschafts- und des Berufsverbandes.

Die Beiträge zum Schwerpunktthema „Qualitätssicherung im Gesundheitssport“ hatten nahezu durchweg einen sehr hohen wissenschaftlichen Standard. U.a. wurde aus mehreren laufenden Längsschnittstudien heraus berichtet. Dabei wurde auch deutlich, dass zunehmend mehr Projekte in Kooperation zwischen (Sport-)Medizinern und Verhaltenswissenschaftlern (Sportpädagogen, -psychologen, -soziologen) realisiert werden. Insbesondere die „junge“ Sportmedizin war auf der Jahrestagung auffallend zahlreich vertreten.

In einem brillanten Impulsreferat setzte sich Jürgen FREIWALD (Wuppertal) mit dem Begriff „Gesundheitssport“ auseinander. Obwohl seine Auseinandersetzungen mit dem Begriff eher dessen Verwerfung als dessen Aneignung nahelegten, musste FREIWALD doch abschließend feststellen, dass aus pragmatischen Gründen dieser – inzwischen auch in der Umgangssprache etablierte – Begriff wohl auch in Zukunft nicht zu meiden sein wird. Um eine inhaltliche Füllung von Gesundheitssport und Sporttherapie bemühten sich entsprechend Walter BREHM (Bayreuth) und Gerhard Huber in ihren einleitenden Vorträgen zu den „Zielen und deren Sicherung im Gesundheitssport und in der Sporttherapie“. Einigkeit herrschte darüber, dass im Sinne des New Public Health Ansatzes die Zielsetzungen der verschiedenen Modelle von Gesundheit auch in den bewegungszentrierten Interventionsansätzen zusammenzuführen seien, d.h. auch unter Einbeziehung entsprechender Zielsetzungen im Bereich des Verhaltens und der Verhältnisse.

Erstmals wurde zur Jahrestagung – ebenfalls in Kooperation mit dem DVGS – ein Heft der Zeitschrift „Gesundheitssport und Sporttherapie“ (Nr.5, 2000) vom Vorstand der Kommission Gesundheit herausgegeben, das Kurzfassungen fast aller Beiträge zur Jahrestagung enthält. Nachzulesen ist dort auch der Beitrag der Vorstandsmitglieder der Kommission Gesundheit zum Thema „Ausbildung für das Handlungsfeld Gesundheit – Perspektiven für die zukünftige Entwicklung“. Dieses Thema „Ausbildung“ dominierte auch am zweiten Tag der Jahrestagung. Klaus PFEIFER stellte die Ausbildungsperspektiven vor, die der Vorstand auf der Grundlage einer Expertentagung vom Frühjahr 2000 erstellt hatte.

Nach Diskussion, wurden diese Ausbildungsperspektiven von den Mitgliedern der Kommission Gesundheit als Rahmenkonzept für die universitäre Ausbildung im Bereich Gesundheitssport und Sporttherapie verabschiedet. Neben dem Problem der Vereinheitlichung der Zielsetzungen der Ausbildung im universitären Bereich wird auch in Zukunft das Problem der Einhaltung von Mindeststandards eine gewichtige Rolle spielen. Über die Diskussion der Referate von Friedhelm KREIB (DSB) zur Ausbildung im Bereich der Verbände des Deutschen Sportbundes sowie von Birgit SCHWARZE für den Deutschen Sportstudio Verband (DSSV) wurde versucht, Verknüpfungen zwischen der universitären und der außeruniversitären Ausbildung herzustellen.

Diejenigen Kommissionsmitglieder, die die Chance nutzten, das am 12.10. vorgeschaltete Symposium „Bewegte Kommune – Gesunde Kommune“ zu besuchen, konnten hier eine Vielzahl an Anregungen erhalten, wie sie in der Sportwissenschaft leider nur selten zu hören sind. Von der „Sportentwicklung als Bestandteil des Standortmarketings“ bis hin zur „Gestaltung von Bewegungsräumen“ reichten hier die Beiträge. Themen, die nicht nur für die zukünftige Entwicklung von Kommunen, sondern auch von Instituten für Sportwissenschaft von zentraler Bedeutung sind. Überwinden des Denkens in DIN-Normen lautete hier eine der Botschaften.

Nicht zuletzt war die Jahrestagung vom Karlsruher Team um Klaus BÖS und Alexander WOLL vorbildlich organisiert. Gesundheit ist auch wesentlich eine Frage der sozialen Bedingungen – dies wurde in Karlsruhe sehr ernst genommen.

Das Vorhaben, die nächste Jahrestagung der Kommission in Anbindung an den 37. Kongress für Sportmedizin in Rotenburg an der Fulda durchzuführen, konnte leider nicht realisiert werden. Insbesondere Abstimmungsprobleme mit der Kongressleitung waren dafür ausschlaggebend. Der Dialog mit der Sportmedizin soll davon jedoch nicht beeinträchtigt werden. Daher haben die Vorstände der Kommission und der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) für das Frühjahr 2001 ein Gesprächstermin vereinbart, um über künftige gemeinsame Aktivitäten zu sprechen.

So werden wir im Jahr 2001 die erfolgreiche Kooperation mit dem DVGS wieder mit einer gemeinsamen Tagung realisieren, wobei dieses mal der DVGS für die Organisation verantwortlich zeichnet. Die Tagung findet statt in der Reha-Klinik am Schwertbad in Aachen vom 26.-27. Oktober 2001. Im wissenschaftlichen Programm der Jahrestagung, das der Sprecherrat der Kommission in Absprache mit dem Vorstand des DVGS vorbereitet, wird ein Schwerpunkt auf die Thematik „Interventionen im Gesundheitssport und in der Sporttherapie“ gelegt, wobei auch das Thema „Qualitätssicherung“ der letzten Jahrestagung weiter fortgeführt wird. Darüber hinaus sind Arbeitskreise zu aktuellen Forschungsprojekten vorgesehen. Weitergehende Informationen zur Tagung werden über unsere Homepage <http://www.uni-kiel.de/sport/dvs-gesundheit/> verfügbar sein.

Prof. Dr. Walter BREHM  
Universität Bayreuth

### Ausbildung in „Gesundheitssport und Sporttherapie“ an sportwissenschaftlichen Einrichtungen

Die Kommission Gesundheit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat seit ihrer Gründung 1995 eine intensive Diskussion um die universitäre Ausbildung für den Tätigkeitsbereich Gesundheitssport und Sporttherapie geführt.

So erfolgte zunächst eine Bestandsaufnahme der Studiengänge, deren Schwerpunkte im Bereich Prävention, Rehabilitation und Therapie liegen. Die Vielfalt der verschiedenen Studiengänge stellt nicht nur auf dem Arbeitsmarkt ein Problem dar (vgl. dazu die Ergebnisse der Untersuchung von Klaus PFEIFER in „dvs-Informationen“ 2/1999, 23-27). Im Rahmen der Jahrestagung 1998 wurden verschiedene nationale und internationale Ausbildungskonzepte vorgestellt und intensiv diskutiert.

Im Frühjahr 2000 wurde eine Konsensuskonferenz in Frankfurt am Main organisiert, an der mehr als 30 Expertinnen und Experten aus den Hochschulen teilnahmen. Die Ergebnisse dieses Arbeitstreffens wurden vom Sprecherrat der Kommission „Gesundheit“ in ei-

nem Konsensus-Papier zusammengefasst und auf der Kommissionstagung 2000 in Karlsruhe verabschiedet.

Dieses Konsensus-Papier stellt eine Basis dar, um die an vielen Hochschulen laufende Diskussion um die Einführung neuer B.A./M.A.-Studiengänge auf einheitliche Grundlagen zu stellen. Es benennt Schlüsselqualifikationen, gibt Beispiele für Bausteine (Module) der theoretischen wie praktischen Ausbildung und entwickelt modellhaft einen Studiengang „Gesundheitssport und Sporttherapie“ (B.A./M.A.). Die Kommission hofft, durch diesen Vorschlag die Qualität der Ausbildung positiv zu beeinflussen, Vernetzungen zu initiieren und zu vergleichbaren Ausbildungsstrukturen kommen zu können.

Das Papier ist abgedruckt in der Zeitschrift „Gesundheitssport und Sporttherapie“ 16 (2000), 5, S. 165-173, und wurde kürzlich an alle sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen verschickt. Es weiterhin im Internet unter <http://www.uni-kiel.de/sport/dvs-gesundheit/publikationen.html> zu finden.



### „Perspectives and Profiles“

6th Annual Congress of the European College of Sport Science  
15. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs

Deutsche Sporthochschule Köln · 24.-28. Juli 2001



Beitragsanmeldungen bis 15. Februar 2001! · Infos: [www.ecss2001.de](http://www.ecss2001.de)

## Kommission Leichtathletik

### „Von der Kinderleichtathletik zum leichtathletischen Grundlagentraining“ Bericht über die 5. Tagung der dvs-Kommission Leichtathletik (27.-28. September 2000; Düsseldorf)

Über fünfzig Teilnehmer aus Hochschule, Schule und Verein folgten der Einladung zur 5. Tagung der dvs-Kommission Leichtathletik am 27. und 28. September 2000 im Institut für Sportwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, so dass die beabsichtigte Diskussion zu dem Thema „Von der Kinderleichtathletik zum leichtathletischen Grundlagentraining“ in zahlreichen Vorträgen und Praxisdemonstrationen in hervorragender Weise funktionieren konnte. Die Tagung wurde in Kooperation von der dvs, dem Arbeitsbereich Leichtathletik des Instituts für Sportwissenschaft und dem Leichtathletik-Verband Nordrhein (LVN) veranstaltet.

Ausgangspunkt der thematischen Auseinandersetzung waren die Anfang der 90er Jahre vom DLV veröffentlichten Rahmentrainingspläne für das Grundlagentraining und für das Aufbautraining, auf deren Basis inzwischen viele Übungsleiter und Trainer aus- und fortgebildet wurden. Inzwischen hat es zu Erkenntnisfortschritten in der Fachdiskussion geführt, die dazu Anlass gaben, die Schwachstellen des bisherigen Konzepts zu bereinigen und die Rahmentrainingspläne zu überarbeiten. Gerade die unklare Bestimmung der Anwendung spielerischer Methoden und Inhalte vor allem im Grundlagentraining im Begriff „Spieleleichtathletik“ wurde durch die Entwicklung des Konzepts „Kinderleichtathletik“ eindeutig. Auch wurden neue ergänzende Wettkampfprogramme punktuell umgesetzt, welche die bisher einseitig an der Erwachsenenleichtathletik ausgerichteten Wettkämpfe der jüngeren Schülerklassen durch andere Angebote des Laufens, Springens und Werfens ergänzen.

Mit der Veranstaltung war beabsichtigt, Erfahrungen aus der Umsetzung des Rahmentrainingsplans Grundlagentraining und der ergänzten Wettkampfprogramme zu sammeln, auszutauschen und zu diskutieren. Gefragt waren auf der einen Seite Anwender, also Trainer, Übungsleiter und Lehrer, welche ihre praktischen Erfahrungen mit dem Rahmentrainingsplan gemacht haben, und Vermittler in der Lehrer- und Trainerausbildung, die sich in ihren Lehrangeboten an dem Rahmentrainingsplan orientiert haben. Nicht zuletzt sollten auch eventuelle Widersprüche und Defizite von wissenschaftlicher Seite aus überprüft und aufgearbeitet werden, um daraus Konsequenzen für die Ausbildung an Hochschulen ziehen zu können.

Einen Großteil der Beiträge werden in der Fachzeitschrift „Leichtathletiktraining“ in ausführlicher Version nachzulesen sein. Alle Vorträge werden außerdem zu einem späteren Zeitpunkt in der dvs-Schriftenreihe erscheinen. Im einzelnen wurden folgende Beiträge vorgetragen und diskutiert:

Prof. Dr. Winfried JOCH (Münster) zeigte in einem kritischen Überblick die Entwicklung und Geschichte der vorliegenden Rahmentrainingspläne in der Leichtathletik auf. Neben den Vorbedingungen für und den Vorläufern zu den Rahmentrainingsplänen stellte JOCH die besondere Bedeutung des Rahmentrainingsplans (RTP) für das Grundlagentraining (GLT) in der Form hervor, dass in diesem Rahmentrainingsplan für Schüler eine Basis gelegt werden kann, die erst später zur Wirkung kommen

soll. JOCH sieht unter heutigen Gesichtspunkten dabei folgende Problembereiche des Grundlagentrainingsplans, zu denen er diese Fragen formulierte:

- Ist das GLT der Einstieg in das leistungssportliche Training, oder muss diesem etwas anderes, z.B. das motorische Basistraining vorausgehen?
- Ist die Spieleleichtathletik in das GLT integriert, oder geht sie diesem voraus? Oder ist an deren Stelle eher ein motorisches Basistraining nötig?
- In wie weit wird eine Festschreibung und Normierung durch die Empfehlungen der Rahmentrainingspläne von zentraler Seite vorgegeben?
- Lassen sich Wege zum Leistungs- und Breitensport überhaupt gemeinsam gehen?
- Wie steht es mit dem Verhältnis einer athletisch-konditionellen Ausrichtung auf der einen Seite und einer koordinativ-technischen Ausrichtung auf der anderen Seite? Welche Ausbildung geht welcher voraus und was folgt dieser?
- Ist es sinnvoll, den RTP als gebundenes, in sich geschlossenes Basiswerk zu gestalten (im Gegensatz zu einer variablen Gestaltung als Lose-Blatt-Sammlung bei möglicherweise höherer Unverbindlichkeit)?

In der sich anschließenden Diskussion wird in Frage gestellt, in wie weit an der Basis überhaupt (noch) nach dem Grundlagentrainingsplan gearbeitet wird. Weiterhin wird als Kritikpunkt deutlich, dass im Schwerpunkt „Turnen“ der Bezug zur Leichtathletik zu wenig erkennbar ist, so dass dort die Übungsauswahl und Methodik mehr an realistischen Maßstäben orientiert werden sollte. Letztendlich wird man im GLT nicht immer den entwicklungsphysiologischen Aspekten und der Sicht des Kindes gerecht.

Hans KATZENBOGNER (Freising) stellt sein Konzept Kinderleichtathletik vor, welches die Basis das demnächst erscheinende Handbuch Kinderleichtathletik darstellt. Das Kinderleichtathletikkonzept von KATZENBOGNER versteht sich als Basis und geht zeitlich dem GLT voran. Kennzeichnend für diese basisorientierte Kinderleichtathletik sind die Attribute motivierend, grundlegend und angemessen. Kinderleichtathletik ist somit eindeutig koordinationsorientiert. In der Koordination ist dabei insbesondere die Rhythmus-/Rhythmisierungsfähigkeit („die Persönlichkeit der Bewegung“) zu betonen. Das Konzept Kinderleichtathletik bietet in diesem Zusammenhang auch Kontrollhilfen der Trainingsentwicklung an. Ein eindeutiger Training-Wettkampf-Bezug ist unbedingt erforderlich.

In der sich anschließenden Diskussion wird KATZENBOGNERs Einschätzung, das momentane Wettkampfangebot sei nicht angemessen und widerspricht dem Ansatz einer Kinderleichtathletik, deutlich gestützt.

Dr. Peer KOPELMANN (Greifswald) unterstützte in seinem Beitrag den Vielseitigkeitsanspruch des Rahmentrainingsplans Grundlagentraining, stellt aber die These auf, dass über die dort aufgeführte Vielseitigkeit hinaus ein systematisches Koordinationstraining erforderlich ist. Fazit des Beitrags: Vielseitigkeit nach RTP ist gut, eine systematische angelegte fähigkeits-/fertigkeitsorientierte Koordinationsschulung ist besser!



Die sich anschließende Diskussion unterstützte die Ausführungen von KOPELMANN. Auch wenn derzeit keine empirischen Belege für eine positive Übertragung allgemeiner auf spezifische koordinative Fähigkeiten vorliegen, wird der Ansatz insbesondere von der Praxis ausdrücklich befürwortet und begrüßt. Ein genaueres Erfassen und eine plausible Abstufung der zielorientierten Vielseitigkeit erscheint notwendig, um vor allem der Gefahr der Beliebigkeit zu entgehen. Training ist somit nicht über Jahre gleichförmig, denn Gleichförmigkeit bedeutet oft Langweiligkeit und kann dann zu frühzeitigem Ausstieg aus der Leichtathletik führen (vgl. dazu auch die vielbeachteten Thesen von KURZ beim DLV-Verbandstag 1997 in Baden-Baden).

Jürgen SCHWERIN (Greifswald) verglich in ausgewählten Aspekten die Anforderungen, die im jetzt erneut veränderten Wettkampfsystem des DLV und im RTP GLT gestellt werden. Außerdem zog er Interviews mit einigen Bundestrainern zum Vergleich heran. U.a. stellte er fest: Es werden erhebliche Veränderungen z.B. in den Sprintdisziplinen vorgenommen, die die Anforderungen an die anaerobe Ausdauer deutlich erhöhen. Der RTP, der auch in der vorliegenden Form (im übrigen wohlbe-gründet!) diesen Bereich deutlich reduziert hält, bleibt bestehen. Die über den RTP geforderte Schnelligkeitsorientierung wird im veränderten Wettkampfsystem mehr oder weniger deutlich unterlaufen. SCHWERIN betonte die Aufgaben des GLT in Hinblick auf Stabilisation und Fähigkeitsorientierung/Koordination, die im bestehenden RTP nicht ausreichend deutlich wird. Er schlug eine inhaltliche Aufschlüsselung in Sprint, Lauf, Sprung, Wurf/Stoß, Stabilisation, Koordination vor. Außerdem postulierte er, eine Differenzierung für den idealtypischen langfristigen Verlauf des Trainings sowie für Quereinsteiger vorzunehmen.

Uwe MÄDE (LVN Duisburg) problematisierte das Gesamtsystem von Ausbildungsrichtlinien/Ausbildungsleitlinien in Verbindung mit dem Wettkampfsystem. Ausgehend von den Kindern und Jugendlichen wird hinterfragt, ob die Faktoren dieses System in einem harmonisch aufeinander abgestimmten Zusammenhang stehen und ob sie darüber hinaus den gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst sind. Insbesondere stellte MÄDE drei Problemaspekte heraus:

- Die Kinderleichtathletik hat zu wenig Gewicht in der Lizenzausbildung. Sie ist ein „nur“ integraler Bestandteil der C-Trainer-Ausbildung, eine Weiterführung zu „höherwertigen“ Lizenzen ist nicht vorgesehen. Die besten Trainer in den Nachwuchs?
- Ansprüche der Kinderleichtathletik finden sich nur begrenzt im Wettkampfsystem wieder.
- Ausdauerdisziplinen sind quantitativ im Vergleich zum Sprint, und dies bei der geforderten Schnelligkeitsorientierung des Nachwuchstrainings, im Wettkampfsystem überbewertet.

Michael MEDLER (Flensburg) referierte über den Anspruch an den Sportunterricht durch Curriculum und schulsportliches Wettkampfwesen am Beispiel der Leichtathletik. Da die einzelnen Bundesländer ihre Lehrpläne für den Sportunterricht überarbeitet haben, führte MEDLER einen Vergleich zwischen Lehrplan früher und heute durch. Während die Lehrpläne in der Vergangenheit ihren Schwerpunkt im Sport der Sport-

arten hatten, heißen die Schwerpunkte heute „Bewegung, Spiel und Sport“. Dementsprechend geht es nicht mehr um eine Handlungsfähigkeit in den Sportarten, sondern z.B. um folgenden Auftrag, wie er in den neuen Lehrplänen in NRW festgehalten ist:

- Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport
- Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur

Hierin zeigt sich ein deutliches Hervorheben des pädagogischen Anspruchs (Erziehung durch Sport). Mit der Aufschlüsselung in Bewegung, Spiel und Sport ist dabei ein Lösen von den Sportarten verbunden. Die Sportart Leichtathletik findet sich nur noch im „Nebensatz“ innerhalb des Bewegungsfeldes „Laufen, Springen, Werfen“. MEDLER stellte Möglichkeiten der Leichtathletik vor, die den Spielraum der neuen Lehrpläne ausschöpfen. So kann die Leichtathletik heute in der Schule u.a. folgendes bieten:

- Bewegung = koordinative Ausbildung
- Spiel = spielerische Leichtathletik
- Sport = Leichtathletik als Wettkampfsport

Im Bereich schulsportlicher Wettkämpfe (Bundesjugendspiele, „Jugend trainiert für Olympia“) werden die vielfältigen Chancen nicht ausreichend, v.a. nicht systematisch genutzt. Entgegen der Veränderung der Lehrpläne hat sich das Wettkampfprogramm der Leichtathletik bisher überhaupt nicht bewegt. Die Schere zwischen dem schulischen Auftrag und dem Wettkampfprogramm wird immer größer. Damit die Leichtathletik auch weiterhin eine Rolle im Rahmen des Schulsport spielen kann, bot MEDLER Konstruktionskriterien und praktische Beispiele neuer Wettkampfangebote an.

In der anschließenden Diskussion wurden die Chancen in den neuen Lehrplänen für die Leichtathletik betont, aber auch bereits bestehende Initiativen (neue Bundesjugendspiele, WK IV als vielseitiger Mannschaftswettbewerb) genannt, die noch mehr um sich greifen sollten.

David DEISTER (Köln) stellte die Kölner Kinder-Leichtathletik-Liga als praktizierte „neue“ Wettkampfform vor. In der anschließenden Diskussion wurde das Beispiel mit großem Wohlwollen und Interesse aufgenommen. Die bei den vorhergehenden Beiträgen öfter diskutierte Diskrepanz zwischen Trainings- und Wettkampfanforderungen wurde in diesem Beispiel überbrückt.

Prof. Dr. Arno ZEUNER (Leipzig) beleuchtete im abschließenden Beitrag der Tagung eine Seite des Kinder- und Grundlagentrainings, die in den bisherigen Vorträgen und auch im RTP meist unausgesprochen blieb: die erziehende, pädagogische Seite jeden Sporttreibens. Er regte an, diesen Aspekt im RTP deutlich zu nennen, ohne die trainingsmethodische Zielsetzung zu vernachlässigen. ZEUNER sah vergleichbar den Zielsetzungen in den Lehrplänen (vgl. den Beitrag von MEDLER) zwei Aufgaben jeder organisierten sportlichen Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen, die er entsprechend konkretisiert:

- Vermittlung von Kompetenz/Handlungsfähigkeit/sportlichem Können – Erziehung zum Sport. Dabei unterscheidet er zwei Bereiche: a) Ergebnisse motorischen Lernens als *Könnenserlebnisse* (führt zu Sicherheit, Selbstvertrauen, Selbstwerterleben) und b) im Prozess von Belastung und konditioneller

Schulung *Kontraste zu einer billigen Konsumorientierung* (durch Anstrengung, ggf. auch Überwindung echte Freude bewirken, nicht nur Spaß, Fun, Action)

- Beitrag zur Entfaltung von Individualität und Sozialität – Erziehung durch Sport. Individuelle Entwicklung z.B. durch Bieten von Wahlmöglichkeiten, Lösen von Bewegungsproblemen, Verändern (Regeln, Bewegungslösungen), Körpererfahrungen, Gegensatzserfahrungen, Berücksichtigung und Herausheben individuellen Leistungsfortschritts durch Übung/ Training. Ergänzend dazu Förderung sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten

Zusammenfassend sollten diese pädagogischen Akzente und Chancen in der Leichtathletik mehr berücksichtigt werden, mit allen methodischen Konsequenzen.

Abschließend soll festgehalten werden, dass sich die Konzeption der Tagung, Vertreter aus Hochschule, Schule und Verein zusammenzuführen, bewährt hat. Alle Bereiche sind gemeinsam gefordert, zu Kinderleichtathletik und Grundlagentraining zielgerichtet beizutragen. Am erfolgversprechendsten scheint die Zielsetzung zu sein, Leichtathletik so zu gestalten, dass entsprechend der körperlichen und geistigen Entwicklung *möglichst lange möglichst viele Bedürfnisse der Kinder und Heranwachsenden angesprochen* werden.

Es hat sich im Verlaufe der Tagung deutlich gezeigt, dass die Abstimmung einzelner Bereiche untereinander zu wünschen übrig lässt, zum Teil sogar Fakten geschaffen werden (Wettkampfsystem), ohne Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Trainerschaft und der Wis-

senschaft zu berücksichtigen. Der DLV ist hier gefordert, zu koordinieren und sachgerecht zu entscheiden. Als konkrete Beispiele wurden in der Abschlussdiskussion folgende Aspekte nicht nur genannt, sondern gefordert:

- Aus dem Schülerwettkampfprogramm sollten die 800-m- bzw. 1000-m-Strecken als Wettkampfstrecken gestrichen werden.
- Es bedarf dringend einer besseren Abstimmung zwischen RTP und Wettkampfsystem.
- Eine genaue Abstufung Kinderleichtathletik bzw. Grundausbildung und Grundlagentraining muss installiert und ausprägt werden.
- Eine zielorientierte Vielseitigkeit als Leitlinie ist zukünftig deutlich herauszuarbeiten und praxisorientiert zu schärfen.
- In alle diese Maßnahmen muss der Trainerausbildungsbereich und die Sportlehrerausbildung an den Hochschulen mit eingebunden werden.

Alle Teilnehmer würden es begrüßen, wenn Maßnahmen zur Innovation nicht wieder Jahre auf sich warten lassen. Es ist mehr als bedauerlich, dass über eine neue Version des RTP GLT bereits seit Jahren gesprochen wird, ein wirklich konkreter, realistischer Erscheinungstermin noch nicht einmal am Horizont zu erkennen ist. Die zentrale Forderung lautet: nicht reden, sondern tun – jetzt!

Uwe MÄDE, Duisburg (LVN)

Klaus OLTMANN, Kamen (FLVW)

Dr. Peter WASTL, Universität Düsseldorf

### Aus der Kommissionsversammlung: Wahlen / Tagung 2001

In der Versammlung der Kommissionsmitglieder wurde Frau Isolde VOß (Deutsche Sporthochschule Köln) als Mitglied des Sprecherrats verabschiedet. Eine Nachwahl erfolgte nicht, so dass derzeit die Kommission von den Kollegen Dr. Peter WASTL (Düsseldorf) und Dr. Karlheinz WOHLGEFAHRT (Jena) geführt wird.

Die nächste (6.) Tagung der Kommission wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Leichtathletikverband am 5./6. Oktober 2001 in der DLV-Trainerschule in Mainz zum Thema: „Die Rolle der Sportart Leichtathletik im Schulsport – Notwendigkeiten einer Kooperation von Fachverband und Hochschulen“ stattfinden.

## Kommission Schwimmen

### „Schwimmen 2000-IV“

#### Bericht vom Symposium der dvs-Kommission Schwimmen (4.-6. Oktober 2000; Herzogenhorn/Schwarzwald)

Das im zweijährigen Rhythmus stattfindende Symposium vereint die Fachvertreter des Schwimmsports der Institute für Sportwissenschaft in Deutschland sowie Gäste aus der Schweiz und Österreich. Es fand das erste Mal unter der Schirmherrschaft der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) statt. Die einzelnen Arbeitskreise wurden sukzessiv organisiert und beinhalteten folgende Themenkomplexe:

- Ausbildungskonzepte
- Biomechanik
- Prävention, Therapie und Rehabilitation
- Physiologie
- Pädagogik und Psychologie

27 Vorträge in den unterschiedlichen Themenbereichen reflektierten vielfältige Forschungsergebnisse. Resultierend aus diesem traditionell umfangreichen und breit

gefächerten Inhalten (z.B. „Schwimmanzug und Wasserwiderstand“ bzw. „Motorische Stimulation durch Säuglingsschwimmen“) problematisierte das Einführungsreferat die Gegenstandsspezifität der Schwimmsportforschung und knüpfte inhaltlich an wissenschaftstheoretische Betrachtungen und Diskussionen über Paradigmenwechsel in der Sportwissenschaft an. Diese Form der Selbstreflexion über das eigene Tun ist unbestritten notwendig, um Forschung zielgerichtet und wahrhaft erkenntniserweiternd zu betreiben. Ein wesentlicher Ansatz bezüglich der Gegenstandsbeschreibung ergab sich orientierend an dem internationalen Symposium „Biomechanics and Medicine in Swimming“ (seit 1970 im vierjährigen Rhythmus stattfindend!).

Die vorgetragenen Referate regten zu einer aktiven Diskussion an. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen,

dass der emeritierte Professor Kurt WILKE (Köln) der Einladung gefolgt war und nach wie vor dem Schwimmsport wesentliche Impulse verleiht.

Gleichzeitig wurde diese Veranstaltung im Hochschwarzwald genutzt, um den Sprecher und Sprecherat der im September 1999 in Heidelberg bestätigten dvs-Kommission „Schwimmen“ zu wählen. Als Sprecher wurde Dr. Dieter STRASS (Freiburg) gewählt. Den Sprecherat bilden Dr. Maren WITT (IAT Leipzig), Andreas BIEDER (Köln), Dr. Andreas HAHN (Halle), Dr. Klaus REISCHLE (Heidelberg) sowie Prof. Kurt WILKE als beratendes Mitglied gewählt.

Natürlich wurde am „Markgräfler Abend“ während des Verkostens von empfehlenswertem Wein der Region Baden und Schwarzwälder Zithermusik über den wissenschaftlichen Bereich hinaus der Kontakt gepflegt. In diesem Zusammenhang ist zu unterstreichen, dass die gesamte Veranstaltung, dank des Engagements von Dieter STRASS, von einer familiären, schwarzwaldtypischen und freundlichen Atmosphäre geprägt war.

Eine konstruktive Kritik ist in dem Sinne vorzunehmen, dass es uns gelingen muss, Institutionen wie den Deutschen Schwimm-Verband zu integrieren. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) partizipierte bereits an diesem Symposium. Zu überdenken ist nach wie vor die Struktur der Themen im Schwimmsportbereich. Durch die Mediumsspezifität wird im Vergleich zu anderen Sportarten eine Vielzahl von theoretischen Ansätzen aufgeführt, welche nicht eindeutig in Themenkomplexe klassifiziert werden können.

Mit großer Erwartung wird nun dem nächsten Symposium der Kommission entgegengesehen. Diese Veranstaltung wird unter dem Thema „Von den Halloren zur Gegenwart des Schwimmsports“ in Halle im Rahmen der Feierlichkeiten zum 500-jährigen Jubiläum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Ende September 2002 stattfinden.

Dr. Andreas HAHN  
Universität Halle-Wittenberg

## Sektion Sportgeschichte

### „Moden und Trends in der Geschichte des Sports und in der Sportgeschichtsschreibung“ Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte (8.-10. Juni 2001; Potsdam)

Moden und Trends bestimmen in immer schnellerer Abfolge die Sportgegenwart. Darüber wird oft übersehen, daß auch in der Vergangenheit das Sportverhalten, die Ausgestaltung der Sporträume und Sportgeräte einem raschem Wandel unterworfen waren, wobei oftmals kommerzielle Interessen ausschlaggebend waren.

Mit dem sozial- und kulturwissenschaftlichen Blick auf dieses veränderte „Organisations-“ und „Marktverhalten“ des Sportkonsumenten, sollen auch die bislang vernachlässigten ökonomischen Aspekte der Sportgeschichte in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob sportliche Verhaltens- bzw. Produktzyklen in der Antike oder in der jüngsten Vergangenheit untersucht werden. Es handelt sich also um ein typisches Längsschnittsthema.

Um eine methodische Reflektion bzw. Diskussion anzuregen, sei der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, daß auch in der Sportgeschichtsschreibung sich Strömungen, Moden, Perspektiven und Schulen in immer rascherer Folge ablösen. Auch dazu sind Beiträge ausdrücklich erwünscht. **Anmeldungen von Referaten** mit einer Kurzbeschreibung der Thesen und Methoden werden **bis zum 15.1.2001** erbeten an die u.a. Kontaktadresse.

Weitere Informationen zur Tagung sind erhältlich bei: Prof. Dr. Hans Joachim TEICHLER, Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaft, AB Zeitgeschichte des Sports, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam, Tel.: (0331) 977-1738, Fax: (0331) 977-1079, eMail: teichler@rz.uni-potsdam.de.

## Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

BARBARA RÄNSCH-TRILL (Hrsg.): **Natürlichkeit und Künstlichkeit**  
Philosophische Diskussionsgrundlagen zum Problem der Körper-Inszenierung.  
Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie vom 12.-13.11.1998 in Köln.

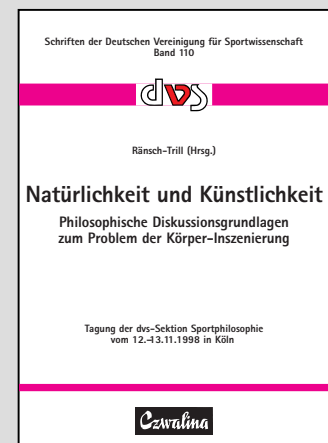
(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 110).  
Hamburg: Czwalina 2000. 160 Seiten. ISBN 3-88020-362-8. 36,00 DM\*.

Die Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie im November 1998 an der Deutschen Sporthochschule Köln hat in Vorträgen und Diskussionen versucht, von unterschiedlichen philosophischen Fragestellungen her sich dem Problem der Künstlichkeit unseres gegenwärtigen Lebens (und des Sports) zu nähern und das Postulat der „Natürlichkeit“ in seiner regulativen Funktion zu begreifen. Die nun in Schriftfassung vorgelegten Vorträge der Tagung bieten Diskussionsgrundlagen für notwendige Überlegungen, wenn es darum geht, Konzepte von Bewegung, Spiel und Sport kulturell-historisch zu verstehen und moralisch-ethisch zu kritisieren und zu würdigen.

\* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis.

Richten Sie Ihre Bestellung an:

**dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · Fax: (040) 67941213**  
**eMail: dvs.Hamburg@t-online.de**



## Sektion Sportmotorik



### „Bewußtsein – Bewegung – Lernen“

#### Jahrestagung der Sektion Sportmotorik in Kooperation mit der asp (25.-27. Januar 2001; Gießen)

Das Zusammenspiel von bewußten und unbewußten Prozessen bei der Kontrolle und dem Lernen von Bewegungen ist bisher in der Motorikforschung nur beiläufig thematisiert worden. Im allgemeinen wird davon ausgegangen, daß die bewußte, aufmerksame Kontrolle der Bewegungen im Übungsverlauf abnimmt. Doch ist weder geklärt, welche neurophysiologischen Prozesse einer so verstandenen Automatisierung zu Grunde liegen, noch, wie bewußte mit automatisierten Prozessen interagieren. Andererseits wird in Ansätzen zum inzidentellen und impliziten Lernen zu zeigen versucht, daß bewußte Prozesse für den Lernprozeß nicht notwendig sind.

Eine systematische Auseinandersetzung mit dem Thema setzt sicherlich eine Differenzierung des Bewußtseinsbegriffs voraus, verlangt aber beispielsweise auch, Fragen nach Bewußtseinsfähigkeit und Bewußtseinspflichtigkeit motorischer Prozesse, der Rolle von Intentionen, dem Einfluß von Üben und Lernen von Bewegungen auf das Bewußtsein zu bearbeiten.

Die Tagung möchte einen Diskussionsprozeß zum Thema „Bewußtsein – Bewegung – Lernen“ anstoßen. Sie soll als Forum dienen, sich mit neuen Konzepten zum Bewußtsein zu beschäftigen. Dabei werden Bezüge zu den an der cognitive science beteiligten Wissenschaftsdisziplinen wie Neurophysiologie, -biologie, -informatik, Psychologie und Philosophie hergestellt. Von der Grundlagenforschung soll eine Brücke zur Anwendung in der Sportmethodik (Vermittlungskonzepte) geschlagen werden.

Das wissenschaftliche Programm der Tagung sieht vier Hauptvorträge, eine moderierte Postersession und verschiedene parallel stattfindende Arbeitskreise vor. Die Poster eignen sich hervorragend für die Darstellung der Ergebnisse experimenteller Forschung. Es werden die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um der Posterpräsentation eine gleichwertige Aufmerksamkeit

zukommen zu lassen. In den Arbeitskreisen sollen 20minütige Referate gehalten werden. Anschließend stehen 10 Minuten zur Diskussion zur Verfügung. Die Annahme zur Posterpräsentation und zu den Arbeitskreisen erfolgt auf der Grundlage der Qualität und Originalität der eingereichten Abstracts.

Die Hauptreferenten sind Prof. Dr. Axel CLEEREMANS (Université libre de Bruxelles, Séminaire de Recherche en Sciences Cognitives; „Action and Consciousness: A graded, dynamic perspective“), Dr. Ernst-Joachim HOSSNER (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft; „Von Funktionen und distalen Referenzen: Just do it!“), Prof. Dr. Walter PERRIG (Universität Bern, Institut für Psychologie; „Grundlagen unbewußter und bewußter Verhaltenssteuerung“) und Prof. Dr. Rolf ULRICH (Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Psychologisches Institut; „Chronophysiologische Zugänge zur Handlungsvorbereitung“). Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Tagung sollen die vier geladenen Hauptreferenten einen theoretischen Rahmen entwickeln. Des weiteren sind zu dieser Thematik Arbeitskreise geplant.

Die Jahrestagung der dvs-Sektion Sportmotorik wird ausgerichtet von der Justus-Liebig-Universität Gießen unter Leitung von Prof. Dr. Jörn MUNZERT. Für die Organisation zeichnen außerdem Stefan KÜNZELL, Mathias REISER und Nadja SCHOTT verantwortlich.

Alle Informationen zur Tagung finden sich auch im Internet unter <http://www.uni-giessen.de/motorik2001>. Dort kann man sich auch online anmelden.

**Weitere Informationen** sind erhältlich bei: motorik 2001, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Sportwissenschaft, z.Hd. Frau HABERKAMP, Kugelberg 62, 35394 Gießen, Tel.: (0641) 99-25220, Fax: (0641) 99-25209, eMail: motorik2001@sport.uni-giessen.de.

## Sektion Sportpädagogik

### „Sportpädagogische Forschung – Konzepte, Projekte, Perspektiven“

#### Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik (14.-16. Juni 2001; Münster)

Die Jahrestagung der Sektion Sportpädagogik im Jahre 2001 in Münster wird sich schwerpunktmäßig mit der Forschung im Rahmen der Sportpädagogik befassen. Das Tagungsthema verweist auf forschungs-konzeptionelle Fragestellungen und konkrete Forschungsergebnisse gleichermaßen. Zur Jahrtausendwende auch den Blick auf die weiteren Entwicklungslinien sportpädagogischer Forschungsanstrengungen zu lenken, soll die Palette der Beiträge abrunden.

Die im konzeptionellen Themenumfeld einzuordnenden Beiträge sollen grundlegende Fragestellungen betreffen. Die Frage, ob es überhaupt ein spezifisch sportpädagogisches Forschungsprofil gibt oder geben muß, verbindet sich zwangsläufig mit der Erörterung der Stellung der Sportpädagogik im Kanon der anderen (sport-)wissenschaftlichen Disziplinen. In welcher Hinsicht sollte „sport-

pädagogische Forschung“ mehr sein, als Forschung in sportpädagogisch relevanten Handlungsfeldern? Welche Bedeutung für die Profilierung sportpädagogischer Forschung haben der Anwendungsaspekt und die Rückwirkungen der Forschungsergebnisse in die Praxisfelder? Gibt es im Rahmen sportpädagogischer Forschung sinnvolle Affinitäten zu bestimmten Forschungsparadigmen? Welche Forschungsverfahren bieten sich insgesamt an oder sind gegebenenfalls noch zu entwickeln?

Einen größeren Raum will die Tagung der Präsentation aktueller Forschungsprojekte und vorliegender Ergebnisse einräumen. Schulsport, Vereins- und Wettkampfsport und der Freizeitsport sind diejenigen Praxisfelder, in denen sportpädagogisch orientierte Forschung in erster Linie angesiedelt ist. Besonders aufgefördert ist in diesem Zusammenhang der wissenschaftliche Nachwuchs,

gegebenenfalls auch noch im Prozeß befindliche, noch nicht abgeschlossene Forschungsprojekte vorzustellen.

Des weiteren erscheint es geboten, vor dem Hintergrund der schnellen und umfassenden Entwicklung der Forschungslandschaft, Perspektiven zu erörtern, die sich im Zusammenhang mit sportpädagogischer Forschung auftun. Welche gesellschaftlichen Fragestellungen liegen auch zukünftig innerhalb des Arbeitsbereichs einer sportpädagogisch ausgerichteten Forschung? Wie kann Sportpädagogik ihre Legitimation vermehrt aus der wissenschaftlichen Befassung gesellschaftlich bedeutsamer Problemstellungen im Kontext von Schule, Verein und informellen Gruppen gewinnen? Welche Entwicklung zeichnet sich für die forschende Sportpädagogik ab vor dem Hintergrund zunehmend geforderter mediengestützter Forschungsverbünde? Und schließlich wird die zentrale Frage zu behandeln sein nach der Gewinnung der notwendigen Forschungsressourcen, bzw. ob sportpädagogische Auftragsforschung auch zukünftig die Ausnahme bleiben muß.

Zu der Tagung sind neben den „Wissenschaftsbetreibenden“ besonders auch potentielle „Wissensabnehmer“, wie Sportlehrerinnen und Sportlehrer, Trainerinnen und Trainer sowie Freizeitsportanbieter eingeladen. Die Veranstalter versuchen auch deshalb, bei der

Planung der Vorträge genügend Raum für Erörterung und Diskussion zu geben.

Geplant sind neben Hauptvorträgen (Prof. J. MITTELSTRAß, Universität Konstanz; Prof. H.-G. ROLFF, Schulentwicklungsforschung, Dortmund, angefragt) Plenarvorträge (60 Min.) sowie Arbeitskreise (3-stündig), bzw. Arbeitskreisbeiträge (45 Min.). Es besteht in begrenztem Umfang die Möglichkeit, Arbeitskreise selbst vorzuschlagen, zu organisieren und zu leiten. In diesem Fall muß die Anmeldung des AK-Themas mit den geplanten Themen der Einzelvorträge durch die AK-Leitung erfolgen. **Beitragsmeldungen** mit max. einseitigem Abstract für die Auswahlkommission werden erbeten **bis zum 31. März 2001**.

Die Tagung findet im Franz Hitze Haus Von-Galen-Ring 50, Münster, statt. Weitere Informationen zu Anmeldemodalitäten und zu Beitragsangeboten sind der Tagungswebsite im Internet unter <http://www.uni-muenster.de/Sportwissenschaft/IGSS/Tagung2001/> zu entnehmen.

**Informationen und Anmeldungen:** Prof. Dr. Georg FRIEDRICH, Universität Münster, FB 07 – Sportwissenschaft, Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften des Sports, Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster, Tel.: (0251) 833-2361, Fax: (0251) 833-2303, eMail: g.friedrich@uni-muenster.de.

## Sektion Sportphilosophie

**„Aufs Spiel gesetzte Körper. Aufführungen des Sozialen und die Erschaffung des Selbst in Sport & populärer Kultur“  
Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie (4.-6. Oktober 2001; Berlin)**

Performative Prozesse der Verkörperung des Sozialen in Spielen und den Ritualen, Spektakeln und Festivals der populären Kultur durchsetzen vielfältig das gesellschaftliche Leben. Sie sind prozesshaft und vermitteln andere Wirklichkeitserfahrungen als Sprache und Text. Es verbinden sich hier heterogene symbolische Elemente (Mode, Pop, Sport) zu neuen kulturellen Räumen im Spannungsfeld von Globalisierung und Lokalisierung. Zugehörigkeit, Distinktion, Wertvorstellungen, Personen- und Gendermodelle existieren in diesen kulturellen Praxen nicht in institutionalisierter Form, sondern müssen stets aufs Neue performativ über Attribute (Zeichen, Gesten, Bewegungen) her- und dargestellt werden. Während z.B. im klassischen Sport das Prinzip messbarer Leistung entscheidend ist, gewinnen in den neuen Spielen Selbstdarstellung, Virtuosität, Körperkunst, Wagnis und Abenteuer an Bedeutung: Die Subjekte spielen, indem sie ihre Körper aufs Spiel setzen, bewusst auf Sicherheit verzichten und Routinen aufgeben. Der Körper ist hier nicht allein als effizient funktionierender Leistungskörper von Bedeutung, sondern auch als Empfänger und Erzeuger von Erregung. Durch hochtechnologische Geräte (Skates, Bikes etc.) und Bewegungen wie Gleiten und Drehen, durch hohe Geschwindigkeiten oder dadurch, dass man sich in Gefahr begibt, werden die Sinne angereizt und intensive Gefühle erzeugt. Klassische Methoden rigider Körperperformance weichen Techniken der Selbsterprobung und -gestaltung, die durch medial vermittelte Körperformangebote, Warenästhetiken und populäre, protoreligiöse Mythologien orientiert werden.

Die Tagung soll im Austausch von Sportwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Pädagogik, Cultural Studies, Historischer Anthropologie, Musikwissenschaft, (europäischer) Ethnologie und Gender Studies u.a. folgenden Fragen nachgehen: Wie sind die Beziehungen zwischen Körper-, Bewegungs- und Spielkulturen und sozialen Prozessen in anderen gesellschaftlichen Bereichen? Prägen sich in den neu entstehenden kulturellen Räumen aus Pop, Sport und Mode neue Formen von Gemeinsamkeit aus? Welche Mythologien und Ideologien werden darin verkörpert? Deutet sich in neuen Formen des Körpergebrauchs ein Wechsel von der Leistungs- zur Erfolgsgesellschaft an, in der nicht quantifizierbare Leistungen, sondern das Wagnis und der Zufall günstiger Gelegenheiten über Erfolg oder Misserfolg entscheiden? Welche Rolle spielen Medien (Lifestyle-Zeitschriften, Videos, Sportübertragungen) für die Selbstbildung und den sozialen Zusammenhalt? Weiten die neuen (Körper-)Techniken der Selbsterprobung die Grenzen der eigenen Kultur aus, oder handelt es sich eher um Formen der Selbstnormalisierung und der ideologischen Subjektion? Kolleginnen und Kollegen, die einen Beitrag zur Tagung leisten wollen, werden gebeten, eine kurze Zusammenfassung ihres Vorhabens bis zum 15. März 2001 einzureichen.

**Weitere Informationen zur Tagung sind erhältlich bei:** PD Dr. Thomas ALKEMEYER, Freie Universität Berlin, Institut für Sportwissenschaft, Arbeitsbereich Philosophie und Soziologie des Sports, Schwendener Str. 8, 14195 Berlin, Tel.: (030) 8385-2735, Fax: (030) 8385-2736, eMail: alkemeyer@zedat.fu-berlin.de.

## Sektion Sportpsychologie (asp)



### „Sportpsychologie – Anforderungen, Anwendungen, Auswirkungen“ Ankündigung der 33. asp-Jahrestagung (24.-26. Mai 2001; Magglingen)

Die 33. Jahrestagung der asp wird im Jahr 2001 gemeinsam mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (SASP) am Bundesamt für Sport (BASPO) in Magglingen in der Schweiz organisiert. Mit dem Thema setzt die Tagung einen anwendungsbezogenen Schwerpunkt. Dies entspricht einerseits dem Selbstverständnis des BASPO, das als Mekka des Schweizer Sports nicht nur Trainings- und Ausbildungszentrum, sondern auch Fachhochschule und wissenschaftliches Kompetenzzentrum für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung ist. Andererseits werden – und dies nicht nur im Spitzensport – die Erwartungen und Anforderungen des Sports immer höher. Mit zunehmender Dringlichkeit wird erkennbar, daß sich die Sportpsychologie mit wissenschaftlicher Fachkompetenz und praxisrelevanten Lösungsansätzen präsentieren muß. Wenn ihr das nicht gelingt, überläßt sie das Feld unseriösen Anbietern – mit entsprechenden negativen Folgen für die betroffenen Athletinnen und Athleten, für den Sport als Ganzes und letztlich auch für die Sportpsychologie als Wissenschaft und Berufsfeld.

Im Rahmen der Tagung sollen deshalb folgende Schwerpunkte eingehend diskutiert werden:

- (1) Welche Anforderungen sind an die Qualifikation und an die Tätigkeit der Sportpsychologinnen und Sportpsychologen zu stellen, und welche Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein, damit eine psychologische Arbeit überhaupt erfolgversprechend durchgeführt werden kann?
- (2) Welche Anwendungen werden eigentlich in der praktischen sportpsychologischen Tätigkeit, aber auch in der Lehre und der Forschung in welcher Weise vorgenommen?

### „Damit Wege nicht zu Umwegen werden!“

#### Ankündigung der Forschungswerkstatt für den sportpsychologischen Nachwuchs (22.-24. Mai 2001; Magglingen)

Im Vorfeld der 33. asp-Tagung findet auch im Jahre 2001 eine asp-Forschungswerkstatt von Dienstag, 22. Mai bis Donnerstag, 24. Mai statt. Diese Satellitentagung richtet sich inhaltlich an den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich Sportpsychologie/Psychomotorik, ist aber, unter der Voraussetzung, daß noch Plätze frei sind, auch für Interessierte aus der Psychologie oder aus anderen Disziplinen der Sportwissenschaft offen.

Traditionellerweise wird sich die Nachwuchsveranstaltung mit empirischen Forschungsmethoden und entsprechenden Verfahren der Datenanalyse beschäftigen. Ein wichtiger Schwerpunkt wird wiederum das Vorstellen und die Diskussion der eigenen Forschungsvorhaben sein, wobei die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von kompetenten Sportwissenschaftlern betreut und beraten werden, damit der zum Abschluß nicht durch zu viele Umwege verlängert wird. Der letztjährige Schwerpunkt, das Zusammenspiel von theoretischen Ansätzen und empirischen Methoden soll aufgenommen und mit einem Hauptvortrag fortgesetzt werden.

- (3) Was sind die Auswirkungen unserer Arbeit, wie beurteilen wir ihre Qualität und Erfolge im Einzelfall oder mit Blick auf die Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen?

Die Beschäftigung mit diesen anwendungsbezogenen Fragen kann in theoretischer oder empirischer Weise erfolgen, wobei keine Einschränkung bezüglich der methodischen Zugangsweise erfolgt. Einbezogen werden sollen sämtliche Aspekte der sportpsychologischen Tätigkeit sowie auch alle unter den Begriff Sport in einem weiten Sinn zu subsummierenden Bewegungsformen. Selbstverständlich ist es möglich, auch außerhalb des Tagungsthemas liegende Beiträge aus allen sportpsychologischen Forschungsgebieten anzumelden. Ausdrücklich erwünscht sind auch – dem Gegenstand Sport angemessen – Beiträge mit einem interdisziplinären Zugang. Im Sinne einer besseren internationalen Verknüpfung der deutschsprachigen Sportpsychologie sind Beiträge in Deutsch oder Englisch möglich. Es erfolgt keine Simultanübersetzung.

Die Tagung beginnt am Donnerstag, 24. Mai 2001 um 14.00 Uhr und endet am Samstag, 26. Mai 2001 um 13.30 Uhr. Das wissenschaftliche Programm enthält folgende Elemente: Hauptvorträge, Arbeitskreise, Symposien, Interaktiver Forschungsmarkt und Praxisworkshops. Aktuelle Informationen zur Forschungswerkstatt finden Sie auch im Internet <http://www.sportpsychologie.ch>.

**Informationen und Anmeldung:** Tagungssekretariat 2001, Sportwissenschaftliches Institut, Bundesamt für Sport, CH-2532 Magglingen/Schweiz, Tel.: (+41-32) 3276-332, Fax: (+41-32) 3276-405, eMail: [int.fachtagung@baspo.admin.ch](mailto:int.fachtagung@baspo.admin.ch).

Die gemeinsame Arbeit wird somit stattfinden in Hauptvorträgen, Workshops zu den Qualifikationsvorhaben und thematischen Arbeitskreisen zu Themen der Datenerhebung/Datenanalyse.

Zur Vorbereitung der Werkstatttrunden ist es zweckmäßig, daß die Teilnehmer im Rahmen eines Abstracts ihr Forschungsvorhaben und die Forschungsfragen präzisieren. Das Abstract sollte auf ungefähr 2-3 Seiten (bitte elektronisch – Diskette oder eMail – als Word-Dokument liefern) eine Darstellung des eigenen Arbeitsvorhabens, des Zwischenstandes und weiterhin offener Fragen beinhalten. Die Manuskriptgestaltung kann sich an den Vorgaben zu dem Abstract für die asp-Tagung orientieren.

Ein kulturelles und sportliches Rahmenprogramm wird (wie immer bei Nachwuchsveranstaltungen) Begegnungen und Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ermöglichen und auch dabei hoffentlich interessante Perspektiven eröffnen.

Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist auf 25 beschränkt. Die Anmeldungen werden auf Grund des Eingangs beurteilt. Grundsätzlich haben jedoch sportpsychologisch/psychomotorisch/sportpädagogisch ausgerichtete Projekte Vorrang.

Die Tagungsgebühren belaufen sich auf DM 70,00 (Sfr. 60,00). In den Kosten sind inbegriffen: 2 Mittagessen, 2 Nachtessen sowie die Tagungsunterlagen. Die Anmeldung wird erst mit dem Eingang der Gebühren gültig. Zahlungen aus Deutschland bitte in DM zugunsten Roland SEILER, Stadtparkasse Köln (BLZ 370 501 98), Konto-Nr. 11053394 (Vermerk: Nachwuchsworkshop 2001).

Das Bundesamt für Sport bietet einfache Mehrbettzimmer mit Frühstück zu einem vernünftigen Preis an (DM 23.50/Sfr 18,00 pro Nacht).

Anmeldungen (möglichst per elektronischem Formular, das über die Website der Tagung erhältlich ist) werden so früh wie möglich, spätestens bis zum 1.3.2001, erbeten. Aktuelle Informationen zur Forschungswerkstatt finden Sie auch im Internet <http://www.baspo.ch/symposium/workshop.htm>.

**Informationen und Anmeldung:** Daniel BIRRER, Sportwissenschaftliches Institut, Bundesamt für Sport, CH-2532 Magglingen/Schweiz, Tel.: (+41-32) 3276-263, Fax: (+41-32) 3276-405, eMail: daniel.birrer@baspo.admin.ch.

## Sektion Sportsoziologie

### „Spitzensport –Chancen und Probleme“

#### Bericht über die Tagung der dvs-Sektion Sportsoziologie (29. Juni-1. Juli 2000; Tübingen)

Passend zur Endrunde einer –aus deutscher Sicht enttäuschenden –Fußball-Europameisterschaft und unmittelbar vor Beginn der Olympischen Spiele im neuen Jahrtausend versuchte sich die dvs-Sektion Sportsoziologie einmal mehr, dem Phänomen „Spitzensport“ aus sozialwissenschaftlicher Perspektive zu nähern. Dabei war es wohl nicht zuletzt der Doppelfunktion des Gastgebers als Sportwissenschaftler und Sportfunktionär und damit dessen intimer Sachkenntnis geschuldet, dass Programm und Ergebnis der Tagung überzeugten. So liebten die hier versammelten Vorträge eindringlich deutlich werden, dass die Sportsoziologie weiterhin eine für die Sportwissenschaft unentbehrliche Teildisziplin ist, der es als unabhängige, kritische Beobachterin der Entwicklung des Sports gelingen kann, dessen Chancen und Probleme nicht allein auf individuelles (Fehl-)Verhalten zu reduzieren, sondern aufzuzeigen, wie das individuelle Handeln durch strukturelle Voraussetzungen bedingt wird, die freilich ihrerseits nicht ohne das Handeln der Subjekte existieren.

Dass nun allerdings im Tagungstitel –wie auch sonst – die Chancen des Spitzensports lieber *vor* seinen Problemen genannt wurden, könnte angesichts des öffentlichen Geredes über Kinderhöchstleistungssport, Körpermanipulationen und maßlose Kommerzialisierung, über Blutdoping, verunreinigte Urinproben oder obskure Zahnpastapraktiken weitaus mehr dem Wunschdenken der Sachwalter des Spitzensports (einschließlich vieler seiner wissenschaftlichen Begleiterinnen und Begleiter) entspringen als einer realistischen Einschätzung. Entsprechend beendete dann auch U. SCHIMANK seinen ansonsten eher systemtheoretisch-nüchternen Eröffnungsvortrag mit der eindringlichen Warnung, dass Institutionen und Akteure des Spitzensports etwas vorsichtiger sein müssten, könnten doch weitere Glaubwürdigkeitsverluste womöglich rascher als erwartet dazu führen, dass sich Publikum und Geldgeber abwendeten. Denn schließlich –so das Fazit seiner differenzierungstheoretischen Analyse –käme die Gesellschaft auch ganz gut ohne den Spitzensport aus, erbringe dieser doch für kaum ein anderes soziales (Sub-)System unabdingbare Leistungen.

Weniger bedrohlich als vielmehr „erlösend“ könnte diese Aussicht auf einen nahenden Bedeutungsverlust des

Spitzensports anderntags wiederum von jenen empfunden worden sein, die den Analysen E. KÖNIGS „Zur Dialektik von Humanität und Anthropotechnik im Spitzensport“ beipflichten mochten. So wurde hier, unter Rückgriff auf Thesen von Peter Sloterdijk und Günther Anders sowie mittels der Foucaultschen Methode einer Rekonstruktion der Denksysteme ein derart düsteres Bild des Spitzensports gezeichnet, dass sich die Frage nach seinen Chancen zu erübrigen schien. Dabei stellte KÖNIG den modernen Spitzensport in die lange Tradition einer Geschichte des abendländischen philosophischen Denkens, der mit diesem verbundenen „zivilisatorischen Negation“ des Körpers und schließlich eines Szientismus, dessen biopolitische, körpertechnologische und schließlich gentechnische Möglichkeiten unaufhaltsam auf den Abschied von der Epoche des abendländischen Humanisierungskonzepts hinausliefen. Entsprechend sei nicht Doping „der eigentliche Skandal, sondern die Ignoranz derer, die sich blindstellen“ für die dem Sport immanente Logik, die auf den objektivierenden Umgang mit dem Körper setze und daher auch nur konsequenterweise im Einsatz leistungssteigernder Mittel münde.

Weitere Vorträge im Arbeitskreis I („Soziale, kulturelle und ethisch-moralische Aspekte des Spitzensports“) befassten sich anschließend mit der Dominanz der reichen, westlichen Industrienationen im (olympischen) Spitzensport. So zeigte D. JÜTTING auf der Basis empirischer Daten zur Zusammensetzung des IOC und der Verteilung olympischer Medaillen und durch Analysen des sportlich-ästhetischen Programms Pierre de Coubertins einmal mehr die fortbestehende „kulturelle Hegemonie“ Europas im olympischen Sport auf. Aus einer etwas anderen Perspektive machten demgegenüber M. LAMPRECHT und H. STAMM anhand umfangreicher empirischer Daten –beispielsweise zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verschiedener Nationen einerseits und den Plazierungen ihrer sportlichen Repräsentanten bei Olympischen Spielen andererseits – darauf aufmerksam, dass „Partizipation und Erfolg an Olympischen Spielen“ als „Korrelate der Integration in die Weltgesellschaft“ angesehen werden können.

Wurden die Chancen für einen „menschlichen“ Spitzensport von E. KÖNIG noch grundsätzlich bestritten, so

sah G. DREXEL die Sache offenkundig optimistischer. Entsprechend bildeten bei ihm denn auch nicht so sehr „subjekt-negierende“ Denksysteme oder problemerzeugende überindividuelle soziale Konstellationen den Gegenstand der Analyse, sondern jene, neueren moralphilosophischen Positionen inhärenten Argumentationslinien zur „Grundlegung und Anwendung“ einer „Trainer- und Trainerinnenethik für einen humanen Spitzensport“ – eine Formulierung, die E. KÖNIG zweifellos als eine *contradictio in adjectu* empfunden haben dürfte.

Mehr auf die systeminternen Probleme des Spitzensports gerichtet, war wiederum der Vortrag von A. THIEL über „*Konflikte in Sportspielmannschaften*“. Ausgehend von der Luhmannschen Auffassung des Konflikts als „kommuniziertem Widerspruch“ entwickelte THIEL hierbei nicht nur ein differenziertes Phasenmodell der Konfliktenese und -eskalation, sondern zeigte auch die den jeweiligen Phasen entsprechenden Möglichkeiten des Konflikt-„*Managements*“ auf.

Zwar leitete einer der systemtheoretisch orientierten Sportsoziologen, K.-H. BETTE, mit seinem Vortrag „*Kollektive Personalisierung: Strukturelle Defizite im Dopingdiskurs*“ in einen anderen Arbeitskreis (AK II: „*Doping im Spitzensport*“) ein, doch waren bei allen Unterschieden des analytischen Zugangs, der Standpunkte, der Methoden und, vor allem, des wissenschaftlichen Habitus' die Affinitäten zu den Ausführungen von KÖNIG nicht zu übersehen. In einer glänzenden Analyse führte er vor, dass die „vieldiskutierte Krise des Spitzensports auch eine Krise des personalistischen Umgangs mit der Krise“ durch Sportverbände, Massenmedien, Jurisprudenz und Pädagogik gleichermaßen sei. So würde gerade aufgrund personalisierender Deutungsmuster die Dopingpraxis dauerhaft am Leben gehalten. Denn wenn Verbände, Medien, Zuschauer, Politik, Wirtschaft, Gerichte und Pädagogen zwanghaft auf einzelne Akteure starrten, gerieten die systemisch-strukturellen Bedingungen des Dopings nahezu notwendig aus dem Blick. Einer strukturalistisch ausgerichteten Soziologie wies BETTE angesichts dieser Situation die Aufgabe zu, die sozialen Konstellationen, die überindividuellen Strukturen und die kollektiven Netzwerke transparent zu machen, die Sportlerinnen und Sportler zum Dopen veranlassen, um so die Erklärungsmuster und Problemlösungsversuche anderer, eher personenorientierter Disziplinen und Instanzen (wie der Pädagogik oder der Jurisprudenz) sinnvoll zu ergänzen und womöglich zu orientieren.

Ver mehrt um „*Rechtssoziologische Aspekte des Dopings*“ ging es in dem Vortrag des Rechtssoziologen D. RÖSSNER, der strukturell-funktionale Ansätze auf der einen mit personenorientierten Argumentationen auf der anderen Seite zu vermitteln suchte. So begründet er mit Hilfe der makrostrukturellen Anomietheorie von Robert K. Merton unter anderem die Ansicht, dass die Möglichkeiten einer Durchsetzung des Dopingverbots kaum gegeben seien. Vielmehr seien Devianz bzw. kriminelles Verhalten die Konsequenz einer Situation des Auseinanderklaffens sozio-kulturell vorgegebener Erfolgsziele und Werte einerseits und den eingeschränkten Möglichkeiten, diese Ziele und Werte mit legitimen Mitteln zu erreichen, andererseits. Doch gerade weil die strukturellen Bedingungen und Zwänge des Spitzensports kaum verändert werden könnten, käme man nicht umhin, im Anti-Doping-Kampf vor allem auf Maßnahmen der Personalisierung

und individueller Erziehung zu setzen. So seien bereits früh in der (Sport-)Biographie, qua Erziehung und Sozialisation, legitime Normen und Gemeinschaftswerte in den Athletinnen und Athleten zu verankern, denn schließlich seien, obwohl unverzichtbar, strafrechtliche Sanktionen solange hilflos, wie nicht ein entsprechender Resonanzboden im sozialnahen Handeln existiere.

Unter dem Obertitel „*Karrieren im Spitzensport*“ versammelte der dritte Tag der Tagung zunächst drei Beiträge, die sich vorrangig vom Standpunkt des „Humanen“ bzw. der „gelingenden Sozialisation“ mit den Problemen spitzensportorientierter Identitätsbildung auseinandersetzten. So präsentierte K. MOEGLING „*Ungeöhnliche Übergänge aus dem Spitzensport in die postleistungssportliche Zeit*“ und dokumentierte anhand ausgewählter Fälle die Hilfestellung, die beispielsweise das Bewegungssystem Tai Chi Chuan zur Bewältigung eines zumeist als „schmerzvoll“ empfundenen Karrierendes und zur Neu-Balancierung der Identität vormaliger Leistungssportler leisten könne.

Am Fall des Skispringers „Renée“ verdeutlichte anschließend A. DELOW die Ambivalenz *sozialisatorischer Muster im Spitzensport*, die sich im Verlauf einer Biographie ebenso als „*Sackgasse*“ wie auch als „*Sprungbrett*“ *ins Leben* erweisen könnten. Dabei kam sie ungeachtet der dokumentierbaren biographisch bedeutsamen Leistungen einer leistungssportlichen Karriere zu dem Schluss, dass sich der Spitzensport gegenwärtig als „totale Institution“ darstelle, die in gewisser Weise „vormoderne Identitäten“ als Akteure präferiere – ein Urteil, das die Sportorganisationen nicht allein aus pädagogischer Verantwortung zum Überdenken ihrer Praxis nötigen sollte, sondern auch deshalb, weil hier womöglich die Gründe für die immer wieder beklagten Nachwuchsprobleme zu suchen seien.

Explizit pädagogisch argumentierten schließlich I. LÜSEBRINK und P. FREI, indem sie vor dem Hintergrund der „*Perspektiven deutscher Spitzenturnerinnen*“ das Förderkonzept 2000 des DSB analysierten und dessen zum Teil widersprüchliche Wertbezogenheit und die unübersehbare Fixierung auf Höchstleistungen herausarbeiteten. Angesichts der Schilderungen des Trainingsalltages und der Karriereverläufe deutscher Spitzenturnerinnen vermissten die Vortragenden insbesondere sportpolitische Weichenstellungen zur Förderung und Fürsorge für die durchweg jungen Athletinnen, die geeignet wären, das gegenwärtig in seinen Folgen noch „inhumane“ Dilemma zwischen Schule und Leistungssport aufzuheben – ein Thema, das später auch in einem Round-Table-Gespräch aufgegriffen wurde, in welchem aktive Nachwuchsspitzensportler und Experten aus Sportverbänden, Schule und Sportwissenschaft durchaus kontrovers über die „*Risikanten Chancen*“ des „*Spitzensports im Jugendalter*“ debattierten.

Sehr viel nüchterner hatte bereits vor dieser Podiumsdiskussion L. RIEDL erste Ergebnisse aus einem gemeinsam mit K. CACHAY durchgeführten Forschungsprojekt zu den „*Folgen des Bosman-Urteils für die Nachwuchsförderung im Spitzensport*“ referiert. Unschwer ließ sich dabei den Daten aus den deutschen Handball- und Basketball-Bundesligen der Männer entnehmen, dass der Anteil ausländischer Aktiver seit dem Bosman-Urteil stark gestiegen ist. Dem dadurch höheren Spielniveau entsprechend, habe die Kaderzugehörigkeit, vor allem aber die



Einsatzhäufigkeit deutscher Nachwuchsspieler deutlich abgenommen, womit deren Integration in den Herrenbereich zum zentralen Problem werde. Von einem generellen Niedergang der Nachwuchsarbeit in den Vereinen sei gleichwohl nicht umstandslos auszugehen, scheine der betreffende Ressourceneinsatz doch eher zuzunehmen. Allerdings gehe es den zunehmend global agierenden Vereinen in diesem Zusammenhang wohl weitaus mehr um den Erhalt lokaler Ressourcen in Form von gesellschaftlicher Legitimität, Eintritts- und Sponsorengeldern als um sportlichen Nutzen.

Den Abschluss der Tagung bestritt schließlich deren Organisator H. DIGEL mit seinem Vortrag über „Spitzensportsysteme im internationalen Vergleich“, in welchem er zunächst erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Strukturen des Hochleistungssports in acht „erfolgreichen“ Sportnationen präsentierte, bevor er sich abschließend dem offenbar in allen Sportnationen beobachtbaren Trend der Veränderung und Erneuerung zuwandte. Unter Berufung auf Theorien des „New Institutionalism“ unterschied DIGEL hierbei einerseits die vorherrschenden Mechanismen der Herstellung von Isomorphie zwischen konkurrierenden Systemen, hegte aber zugleich den Verdacht, dass die allseits zu beobachtenden Modernisierungsbestrebungen, die vornehmlich „über die Rationalität wirtschaftlichen Handelns nahegelegt“ würden, weitaus mehr auf den formalen

Ausdruck gesellschaftlicher Mythen der Innovation und Rationalität – und damit auf Legitimität – ausgerichtet seien denn auf effiziente Problembearbeitung. Resultat sei daher auch im System des Hochleistungssports das Auseinanderklaffen von „talk“ und „action“ – ein Phänomen, das sich sinnfällig an der vorherrschenden Bearbeitung der Doping-Problematik illustrieren lasse.

Mit diesem abermaligen Verweis auf die fortbestehende Problematik des Dopings im Hochleistungssport schloss sich der Kreis einer Tagung, zu deren – auch dies sei gesagt – gelungener „schwäbisch-intimer“ Organisation am Tübinger Institut man die Verantwortlichen und ihre vielen ungenannten Helferinnen und Helfer nur beglückwünschen darf. Zwar konnte inhaltlich sicher ein spezifischer Vortrag zur Rolle der zahllosen Bilder, die der Spitzensport liefert, vermisst werden, doch bot ansonsten das abgerundete Programm, die Ausgewogenheit der Perspektiven und das durchweg hohe Niveau der Vorträge und Diskussionen viel Anlass zur Freude – womit sich interessanterweise auch in der Geschichte der sportsoziologischen Sektionstagungen das Thema „Spitzensport“ als „Erfolgsgarant“ empfehlen konnte.

PD Dr. Thomas ALKEMEYER  
FU Berlin

Dr. Steffen BAHLKE  
Universität Bielefeld

### „Sportsoziologie – Funktionen und Leistungen“

#### Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportsoziologie (28.-30. Juni 2001; Erfurt)

Auf der gemeinsamen Tagung der Sektion „Sportsoziologie“ in der dvs und der Sektion „Soziologie des Sports“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) wird nach 20 Jahren institutionalisierter Sportsoziologie in der Bundesrepublik Deutschland und zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine Standortbestimmung vorgenommen.

Traditionsgemäß wird die Tagung durch einen Vortrag von Prof. Dr. Hartmut ESSER (Mannheim) zu aktuellen Fragestellungen und theoretischen Konzepten der „Mutterwissenschaft“ Soziologie eingeleitet. Im Mittelpunkt der Tagung steht sodann die Standortbestimmung entlang von Beiträgen zu Grundlagen, Konzepten und Paradigmen, markanten und signifikanten Themenfeldern, Rahmenbedingungen, Entwicklungstrends und Perspektiven der Sportsoziologie.

Ergänzt wird die Veranstaltung durch ein Diskussionsforum zur Sportsoziologie in der sportpolitischen Beratung und im Verhältnis zu den Verbänden, zu dem Prof. Dr.

Helmut DIGEL (Tübingen) das Einstiegsstatement zugesagt hat, sowie durch eine Gesprächsrunde zur Sportsoziologie in der Ausbildung.

Dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs wird in einem Veranstaltungsblock Gelegenheit gegeben, eigne sportsoziologische wissenschaftliche Arbeiten (Promotionsvorhaben etc.) vorzustellen.

**Beiträge zur Tagung** können **bis zum 15.02.2001** angemeldet werden beim Ausrichter, Prof. Dr. Michael KLEIN, oder beim Sprecher der dvs-Sektion Sportsoziologie, Prof. Dr. Klaus CACHAY, Universität Bielefeld, Abt. Sportwissenschaft, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld, mail to: klaus.cachay@uni-bielefeld.de.

**Informationen und Anmeldung:** Prof. Dr. Michael KLEIN, Pädagogische Hochschule Erfurt, Institut für Soziologie, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt, Tel.: (0361) 737-1125/-1124, Fax: (0361) 737-1942, eMail: klein@ifsoz.ph-erfurt.de.

## Kommission Sportspiele

### Aus der Kommissionsversammlung

Die Versammlung der Kommission Sportspiele wählte Prof. Dr. Klaus ROTH (Heidelberg) und Prof. Dr. Jürgen SCHWIER (Gießen) zu neuen Sprechern der Kommission, wobei Klaus ROTH als geschäftsführend fungiert.

Das nächste Sportspiel-Symposium im Jahr 2002 wird an der Universität Bremen stattfinden. Dr. Dirk BÜSCH und Dr. Lutz MÜLLER erklärten sich bereit, die Ausrichtung zu übernehmen.

## ad-hoc-Ausschuß „Studium und Lehre“

### „Personalstruktur und Personalentwicklung an sportwissenschaftlichen Instituten“

#### Ankündigung des Workshops des ad-hoc-Ausschusses „Studium und Lehre“ (26.-27. März 2001; Paderborn)

Während sich die bisher durchgeführten Veranstaltungen des ad-hoc-Ausschusses „Studium und Lehre“ mit dem Problem der Modularisierung sportwissenschaftlicher Studiengänge beschäftigten, soll nun erstmals die Seite der Lehrenden näher betrachtet werden. Dabei sollen zwei Fragenkomplexe im Vordergrund stehen:

1. Wie sieht die derzeitige Personalstruktur an den sportwissenschaftlichen Einrichtungen aus, und entspricht diese den anstehenden, vor allem aber den zukünftigen Aufgabenstellungen? Ausdrücklich ist dabei auch die Aufgabenverteilung in der Lehre mit angesprochen, vor allem die Verzahnung der sportwissenschaftlichen Lehre mit der „sportlichen Praxis“ im Studiengebiet Theorie und Praxis der Sportarten und Bewegungsfelder.

2. Welche Maßnahmen werden seitens der Institute durchgeführt, um sowohl das vorhandene wie auch das

zukünftige Personal möglichst optimal auf die Lösung aktueller und zukünftiger Aufgaben vorzubereiten? In diesem Zusammenhang soll auch das (aktuelle) Anforderungsprofil an die Mitglieder der jeweiligen Statusgruppen einer kritischen Analyse unterzogen werden, um daraus eventuell neue Profilver schläge zu entwickeln.

Zu dieser Arbeitstagung sind alle Interessierten herzlich eingeladen – wir freuen uns über Angebote zur Mitwirkung. Aus Kapazitätsgründen muß die Teilnehmendenzahl auf 25 Personen begrenzt werden; **Anmeldeschluß ist der 31. Januar 2001.**

**Informationen und Anmeldungen** zum Workshop: Reinhard THIERER, Universität Paderborn, FB 2 – Sportwissenschaft, Warburger Straße 100, 33095 Paderborn, Tel.: (05251) 60-3133, Fax: (05251) 60-3547, eMail: bthie2@hrz.uni-paderborn.de.

## Kommission Tennis

### „Miteinander lernen, forschen, spielen – Zukunftsperspektiven für Tennis“

#### Ankündigung des Symposiums der dvs-Kommission Tennis (1.-4. Oktober 2001; Karlsruhe)

Unter dem Leitthema „Miteinander lernen, forschen und spielen – Zukunftsperspektiven für Tennis“ wird das Symposium der dvs-Kommission Tennis im kommenden Jahr in Karlsruhe stattfinden. Diese Tagung soll an die Tradition der vorangegangenen Symposien der Kommission anknüpfen und mit dazu beitragen, sportwissenschaftliche Erkenntnisse für die Tennis-Praxis nutzbar zu machen. Mit der Frage nach den „Zukunftsperspektiven für Tennis“ soll verdeutlicht werden, daß in einer „Krisen-Zeit“ nach der bis in die 90er Jahre anhaltenden Boom-Phase der Boden bereit ist für Innovationen auf den verschiedensten Ebenen. Dies gilt sowohl auf der Ebene von Optimierung von Talentförderungsmöglichkeiten und Trainingsmodellen, auf der Ebene von Vereinsentwicklung und Mitgliederbindung als auch auf der Ebene der methodischen Umsetzung der Tennispraxis bei verschiedenen Zielgruppen.

Im Hinblick auf die „klassischen“ Themen „vermitteln“ und „trainieren“ soll im Rahmen des Kongresses die Möglichkeit bestehen, neue Forschungsergebnisse, Projekte und Methoden vorzustellen und zu diskutieren.

Als Beispiele für die konsequente Umsetzung von sportwissenschaftlichen Erkenntnissen in die praktische Um-

setzung konnten bereits Beiträge von Prof. Dr. Klaus ROTH und Daniel MEMMERT (Universität Heidelberg) „Ball-schule Zwei-Feldspiele: Integrative Anfängerausbildung am Beispiel Tennis“ und von Dr. Nadja SCHOTT (Universität Gießen) zu „Spielfähigkeit im Sportspiel“ eingeworben werden. Einen Beitrag zur Vereinsentwicklung wird Dr. Alexander WOLL (Universität Karlsruhe) liefern mit dem Referat „Bindung an den Verein – Kundenzufriedenheit im Tennis“ und Dr. Frank HÄNSEL (Universität Frankfurt) wird über „instruktionspsychologische Perspektiven sportmotorischer Lernprozesse im Tennis“ referieren.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen können entweder einen eigenen Arbeitskreis oder Einzelreferate (20 Minuten) anmelden. Einen wichtigen Stellenwert sollen auch Praxisdemonstrationen einnehmen. **Beiträge** zum Programm (Arbeitskreis, Referat, Praxisdemonstration) werden **bis zum 1. April 2001** erbeten. Über die Annahme der Beiträge entscheidet der wissenschaftliche Beirat.

**Weitere Informationen und Anmeldung:** Dr. Alexander WOLL, Universität Karlsruhe, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Kaiserstr. 12, 76128 Karlsruhe, Tel.: (0721) 608-7542, Fax: (0721) 608-8951, eMail: alexander.woll@geist-soz.uni-karlsruhe.de.

## Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs

### 10. dvs-Nachwuchsworkshop: Naturwissenschaftliche Disziplinen (29.-31. März 2001; Bremen)

Zielgruppe dieses Workshops sind Nachwuchswissenschaftler/innen (Diplomanden/innen; Examenskandidaten/innen; Doktoranden/innen; Habilitanden/innen), die mit dem Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sind und/oder Anregungen, Austausch oder Diskussion zu ihren Forschungsfragen suchen. Die

Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Nachwuchswissenschaftler/innen, deren Interessen- bzw. Arbeitsschwerpunkt in den naturwissenschaftlich orientierten Disziplinen der Sportwissenschaft anzusiedeln ist, ist aber auch für Interessierte aus anderen Disziplinen offen.

Im Mittelpunkt des Workshops soll die Vorstellung und Diskussion von Qualifizierungsprojekten der Nachwuchswissenschaftler/innen in Kleingruppen stehen. Zur Betreuung der Kleingruppen stehen namhafte Sportwissenschaftler/innen als Tutor/innen zur Verfügung, welche Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Motorik, Trainingswissenschaft, Sportinformatik, Biomechanik, Sportpsychologie und bei entsprechender Nachfrage auch Sportmedizin vertreten. Zum Team der Tutor/innen gehören Dr. Dirk BÜSCH (Bremen), Prof. Dr. Monika FIKUS (Bremen), Dr. Martin HILLEBRECHT (Oldenburg), Prof. Dr. Jürgen KRUG (Leipzig), Prof. Dr. Eberhard LOOSCH (Erfurt), PD Dr. Thomas MILANI (Essen), Prof. Dr. Jörn MUNZERT (Giessen), Prof. Dr. Jürgen PERL (Mainz) und Prof. Dr. Bernd STRAUB (Münster). Neben der Kleingruppenarbeit wird es auch die Möglichkeit zur individuellen Beratung geben.

Der disziplinübergreifende Charakter der Veranstaltung wird ergänzt durch zwei Vorträge (mit anschließender Diskussion) renommierter Bremer Wissenschaftler/innen, die aus den Mutterdisziplinen der Sportwissenschaft angefragt wurden: Es sind dies Frau PD Dr. DICKE aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Gerhard ROTH (Sonderforschungsbereich „Hirnforschung“ der Universität Bremen), die über neurobiologische Grundlagen und neueste Erkenntnisse zum motorischen Lernen, insbesondere im Gehirn, sprechen wird. Zum zweiten ist dies Prof. Dr. Manfred STÖCKLER aus dem Studiengang Philosophie, der Fragen zur Philosophie der Naturwissenschaften thematisieren wird. Einen weiteren disziplinübergreifenden Plenarvortrag wird Prof. Dr. LOOSCH zu methodologischen Fragen der Sportwissenschaft halten.

#### 11. dvs-Nachwuchsworkshop: Geistes-/sozialwissenschaftliche Disziplinen (4.-6. Oktober 2001; Tübingen)

Zielgruppe dieses Workshops sind Nachwuchswissenschaftler/innen (Diplomanden/innen; Examenskandidaten/innen; Doktoranden/innen; Habilitanden/innen), die mit dem Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sind und/oder Anregungen, Austausch oder Diskussion zu ihren Forschungsfragen suchen. Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Nachwuchswissenschaftler/innen, deren Interessen- bzw. Arbeitsschwerpunkt in den geistes- bzw. sozialwissenschaftlich orientierten Disziplinen der Sportwissenschaft anzusiedeln ist, ist aber auch für Interessierte aus anderen Disziplinen offen.

Im Mittelpunkt des Workshops soll die Vorstellung und Diskussion von Qualifizierungsprojekten der Nachwuchswissenschaftler/innen in Kleingruppen stehen. Zur Betreuung der Kleingruppen stehen namhafte Sportwissenschaftler/innen als Tutor/innen zur Verfügung. Das Tutorenteam wird Anfang 2001 bekanntgegeben. Neben der Kleingruppenarbeit wird es auch die Möglichkeit zur individuellen Beratung geben. Darüber hinaus steht die Thematik „(Sport)wissenschaftliche Arbeitsmethoden“ auf dem Programm.

Spezielle Fragen der Nachwuchsförderung werden durch Vertreter/innen der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ angesprochen und diskutiert. Nicht zuletzt wird auch noch Zeit zur gemeinsamen Ak-

Spezielle Fragen der Nachwuchsförderung werden durch Vertreter/innen der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ angesprochen und diskutiert. Nicht zuletzt wird auch noch Zeit zur gemeinsamen Aktivität, Kommunikation und zur Bewegung freigehalten, so daß der sportwissenschaftliche Nachwuchs sich allseitig weiterbilden kann.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 30 Personen begrenzt. Anmeldeschluß ist der 15.01.2001. Bei Anmeldung wird eine Tagungsgebühr von DM 60,00 fällig, die auf folgendes Konto zu überweisen ist: Nr. 12028 bei der Kreissparkasse Bassum (BLZ 291 517 31), Kontoinhaberin: Ingrid Bähr, Stichwort: Workshop. In der Gebühr sind enthalten: Tagungsunterlagen, Unterkunft (Turnhalle) incl. Frühstück, ein Abendessen sowie Kaffee und Kuchen.

**Anmeldungen** sind zu richten an: Universität Bremen, FB 9 –Studiengang Sportwissenschaft, z.Hd. Frau Babette HEINEKAMP, Sportturm C 3165, Badgasteinerstraße, 28334 Bremen, Tel.: (0421) 218-7064, Fax: (0421) 218-4577, eMail: heinekamp@uni-bremen.de.

Alle Teilnehmer/innen werden gebeten, bis zum 15.02.2001 eine Projektskizze (max. 3 Seiten) ihres geplanten oder begonnenen Arbeitsvorhabens einzusenden, um es den Tutor/innen zu ermöglichen, sich auf die Themen einzustellen und die Kleingruppenbildung vorab sinnvoll zu planen. Veröffentlichungen sind nicht geplant.

**Weitere Informationen** zum Workshop können auch im Internet unter <http://www.sport.uni-bremen.de/network> abgefragt werden oder sind erhältlich bei: Ingrid BÄHR, Tel.: (0421) 218-7086, Fax: (0421) 218-4577, eMail: ibaehr@uni-bremen.de.

tivität, Kommunikation und zur Bewegung freigehalten, so daß der sportwissenschaftliche Nachwuchs sich allseitig weiterbilden kann.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 30 Personen begrenzt. Anmeldeschluß ist der 15.07.2001. Die Tagungsgebühr beträgt DM 60,00 (für Workshopunterlagen, Übernachtung in der Sporthalle und Frühstück). Der Betrag ist bei der Anmeldung auf folgendes Konto zu überweisen: Siegfried Nagel, Kennwort „dvs-Nachwuchs“, Nr. 1700 323 bei der Kreissparkasse Tübingen (BLZ 641 500 20).

Alle Teilnehmer/innen werden gebeten, bis zum 31.07.2001 eine Projektskizze (max. 3 Seiten) ihres geplanten oder begonnenen Arbeitsvorhabens einzusenden, um es den Tutor/innen zu ermöglichen, sich auf die Themen einzustellen und die Kleingruppenbildung vorab sinnvoll zu planen. Veröffentlichungen sind nicht geplant.

Aktuelle Informationen zum Nachwuchsworkshop werden auch im Internet zur Verfügung gestellt; eine Veranstaltungshomepage wird derzeit erstellt.

**Informationen und Anmeldung:** Siegfried NAGEL, Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft, Wilhelmstr. 124, 72074 Tübingen, Tel.: (07071) 297-5447, Fax: (07071) 292078, eMail: siegfried.nagel@uni-tuebingen.de.